Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1925

358 (5.8.1925) Abendausgabe

Visual Library

Mittwoch, 5. August 1925. Abendausgabe 122. Jahrgang Nr. 358.

Karlsruher Tagblatt

mit

Industrie- u. Handelszeitung

und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Gegründet 1803

Bezugspreis halbmonatlich Mk. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.60 ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Anzeigenberechnung: für die 9gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Reklamezeile 80 Pfg., an erster Stelle 90 Pfg., bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtl. Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Beilagen: Illustrierte, Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Hochschule, Jugend, Wehr und Kolonien, Lesekreis, Literatur.

Chefredakteur H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: J. Ehrhard; für den Nachrichtenteil: H. Voß; für Wirtschaftspolitik: Dr. H. Wilfert; für den Handel: H. Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: H. Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Technik: Dr. ing. R. Eisenlohr; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. C. Zimmermann; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe; für Bilderbeilage: Otto Schumann, Berlin. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. — Berliner Redaktion: Dr. R. Jügler, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17, Telephon Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion v. 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9542.

Die Steuereinnahmen des Reichs.

WTB. **Berlin**, 5. Aug.

Auf Grund der neuen Steuern, die der Reichstag in den nächsten Tagen bewilligen soll, beziffern sich die Gesamteinnahmen des Deutschen Reiches für das laufende Rechnungsjahr nach einer von der „Vossischen Zeitung" veröffentlichten Uebersicht auf rund

7705 Millionen.

In diesem Betrage sind die von den Ländern und Gemeinden selbständig erhobenen Steuern nicht inbegriffen.

Der allgemeine Haushalt erwartet aus den Besitz- und Verkehrssteuern 4663 Millionen Mk. Einnahmen, darunter

1,7 Milliarden Einkommensteuer,
1,5 Milliarden Umsatzsteuer,
500 Millionen Vermögenssteuer,
300 Millionen Körperschaftssteuer,
282 Millionen Beförderungssteuer.

Aus Zöllen und Verbrauchsabgaben sollen rund 1,8 Milliarden aufgebracht werden, darunter aus den

Zöllen 365 Millionen,
aus der Tabaksteuer 560 Millionen,
aus der Zuckersteuer 185 Millionen,
aus der Biersteuer 174 Millionen,
aus dem Branntweinmonopol 150 Millionen.

Im außerordentlichen Haushalt, der u. a. den Verkauf von Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Höhe von 145,8 Millionen und als Ueberschuß aus dem Münzwesen die Summe von 225 Millionen ausweist, sind rund 576,8 Millionen Einnahmen eingesetzt.

Reichsregierung und Optantenausweisung.

TU. **Berlin**, 5. Aug.

Um verschiedene Unklarheiten, die die Presseerörterungen zur Optantenfrage in den letzten Tagen hervorgerufen haben, zu beseitigen, wird von zuständiger Stelle festgestellt:

„Die Reichsregierung hat, sobald bekannt geworden war, daß Polen in Ausübung des ihm im Wiener Vertrag vom 30. August 1924 zugestandenen Rechtes, die Abwanderung der deutschen Optanten zu veranlassen, Gebrauch gemacht hatte, die entsprechenden Maßnahmen an den polnischen Optanten im Reiche durchgeführt. Die Reichsregierung hat ferner, sobald die Anordnung zur Beschlagnahme der Wohnungen der deutschen Optanten in Polen zum 1. August bekannt wurde, wiederum die gleichen Maßnahmen gegenüber den polnischen Optanten in Deutschland in die Wege geleitet. Falls Polen nach dem 1. August die noch innerhalb seiner Grenzen verbliebenen deutschen Optanten zwangsweise abschieben sollte, worüber sichere Nachrichten noch nicht vorliegen, so wird die Reichsregierung hinsichtlich der polnischen Optanten in Deutschland das gleiche veranlassen. Dabei ist zu beachten, daß der größte Teil der deutschen Optanten infolge des starken Zwanges(!) Polen schon vor dem 1. August verlassen hat, und daß umgekehrt eine sehr große Zahl der polnischen Optanten in Deutschland das Reichsgebiet bis zu diesem Termin bereits freiwillig verlassen hatte.

Im übrigen hat das Auswärtige Amt in der Behandlung der Optantenfrage weder der polnischen Regierung noch der öffentlichen Meinung der Welt gegenüber einen Zweifel darüber gelassen, daß Deutschland seinerseits die Ausweisung der Optanten als eine kulturfeindliche Gewaltmaßnahme betrachtet, die unter allen Umständen vermieden werden sollte, damit die Reichsregierung nicht gezwungen sein würde, auf die Maßnahmen der polnischen Regierung Zug um Zug mit den gleichen Anordnungen zu erwidern."

Der Reichslandbund nimmt 5000 Optantenkinder auf.

Pr. **Berlin**, 5. Aug. Den Blättern zufolge erklärte sich die gestern zusammengetretene Vertreterversammlung des Reichslandbundes zur Erleichterung der schweren Lage der aus Polen ausgewiesenen deutschen Optanten bereit, 5000 Optantenkinder auf dem Lande aufzunehmen.

Das Handelsabkommen mit Belgien

VDZ. **Berlin**, 5. Aug.

Der Handelspolitische Ausschuß des Reichstages setzte am Mittwoch die Beratung des Gesetzentwurfes über ein vorläufiges Handelsabkommen zwischen Deutschland und der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion fort.

Abg. v. Raumer (D.Vpt.) bestätigt der Regierung, daß bei diesem Handelsvertrag nach seiner eigenen Kenntnis die Industrie ausreichend gehört worden sei.

Abg. Thomsen (Dntl.) wendet sich gegen den Pferdezoll, der ihm unter den heutigen Verhältnissen zu niedrig schien.

Abg. v. Gräfe (Völk.) erklärt, seine Freunde würden gegen den Vertrag stimmen, wenn Belgien die Diskriminierung des 60 Millionen starken deutschen Volkes in der Kongo-Kolonie aufrechterhalte.

Nach weiterer Aussprache wurde das Handelsabkommen mit großer Mehrheit angenommen.

Schwere Verluste der Franzosen in Syrien.

WTB. **London**, 5. Aug.

„Times" berichtet aus Beirut, daß am Sonntag ernste Zusammenstöße zwischen den aufständischen Drusen des Atrasch-Stammes und den Franzosen stattgefunden hätten. Wegen der außerordentlichen Hitze und des Wassermangels im Drusen-Gebirge werde die französische militärische Aktion gegenwärtig wahrscheinlich auf ein Mindestmaß beschränkt werden.

Der Berichterstatter der „Times" in Jerusalem erfährt von amtlicher Stelle, daß es nicht wahrscheinlich sei, daß britische Truppen mit den Franzosen im Drusengebirge zusammenwirken. Die Drusen Palästinas seien sehr englandfreundlich, und es werde nicht erwartet, daß irgend eine Tätigkeit der Drusen im Trans-Jordanlande stattfinden werde, die sie in Konflikt mit den Engländern bringen würden.

Nach weiteren Berichten aus Syrien leisten die Drusen den Franzosen entschlossenen Widerstand. Zwei französische Angriffe seien am Sonntag bei Sueida abgeschlagen worden, wobei die Franzosen schwere Verluste erlitten hätten.

Die spanisch-französischen Friedensbedingungen.

TU. **Paris**, 5. Aug.

Die von Spanien und Frankreich festgelegten Friedensbedingungen sind heute veröffentlicht worden. Sie haben folgenden Inhalt:

1. Abd el Krim erkennt die Souveränität des Sultans Muley Jussuf oder seines Nachfolgers an.

2. Frankreich und Spanien erkennen die Verwaltungsautonomie des Rifs an.

3. Die Mächte gewähren dem Rif eine polizeiliche Streitmacht, die ausreicht, um seine eigene Ruhe zu sichern.

4. Die Zonen von Ceuta und Melilla werden Spanien zuerkannt.

5. Die Grenzen des autonomen Rifstaates sind folgende: Westlich eine Linie, die 20 Kilometer östlich der Eisenbahn von Tanger nach Fez verläuft, südlich wird sie durch den Uegha und Larkosfluß gebildet. Diese beiden müssen durch eine Linie, die näher bestimmt werden soll, verbunden werden.

6. Die Zone zwischen dem Atlantischen Ozean und der Linie die 20 Kilometer östlich der Eisenbahn von Tanger nach Fez und dem Larkosfluß verläuft, soll zur Zone von Tanger geschlagen werden oder zwischen der Zone von Tanger und der französischen Zone aufgeteilt werden. Diese Regelung soll unter die Kontrolle des Völkerbundes gestellt werden.

Italien und Marokko.

TU. **Berlin**, 5. Aug.

Die „Information" weiß aus guter Quelle zu berichten, daß man in maßgebenden Kreisen Roms die Ereignisse in Marokko mit größter Spannung verfolge. Wenn man auch Spanien und Frankreich einen durchschlagenden Erfolg wünsche, so behalte man sich in Rom doch ausdrücklich vor, die Veränderungen zu überprüfen, die in den Interessenzonen eintreten könnten. Die Anerkennung des Rifgebietes als selbständige wirtschaftliche und politische Einheit stelle in einem bereits geschlossenen Abkommen eine große Veränderung dar, die nach italienischer Ansicht der Genehmigung einer internationalen Konferenz bedürfe, von der Italien Kompensation erwarten dürfe.

Antisemitische Umtriebe in Rumänien.

TU. **Bukarest**, 5. Aug.

Ueber judenfeindliche Unruhen in Rumänien wird berichtet: In Jassi tobte gestern den ganzen Tag über eine große Menschenmenge auf den Straßen und griff die jüdischen Geschäfte an, so daß Militär eingreifen mußte. In Bukarest demonstrierten Studenten, doch sind die Demonstrationen hier ruhig verlaufen, weil rechtzeitig Militär aufgerückt war. In Focsani wurden zahlreiche jüdische Geschäftsläden ausgeplündert und zum Teil zerstört. Militär mußte auch hier ausrücken, um die Ruhe wieder herzustellen. In Unghent hielt die Menge auf dem Bahnhof einen abfahrenden Zug an und mißhandelte die jüdischen Reisenden. Die herbeigerufenen Gendarmen konnten erst nach längerem Handgemenge die Ruhe wiederherstellen.

Neue Streikgefahr im Saargebiet.

WTB. **Saarbrücken**, 5. Aug.

In der Hütten- und weiterverarbeitenden Eisenindustrie des Saargebiets scheint, nachdem sich kaum die Wogen des Bergarbeiterstreiks geglättet haben, ein Streik ausbrechen zu wollen. Die seit Ende Juni im Gange befindliche Lohnbewegung der zirka 50 000 Hütten- und Metallarbeiter hatte durch die Schiedssprüche vom 23. Juli für die weiterverarbeitende Industrie und vom 28. Juli für die Schwerindustrie, die eine 10-, bezw. 8%ige Lohnerhöhung vorsahen, eine vorläufige Erledigung gefunden. Während die Metallarbeiterverbände die Schiedssprüche annahmen, hat der Arbeitgeberverband bis heute seine Zustimmung zu denselben verweigert. In der Arbeiterschaft herrscht darüber große Erregung. Die Gewerkschaften haben in verschiedenen Konferenzen Stellung zu der Frage genommen und sind entschlossen, bei Ablehnung der Schiedssprüche durch die Arbeitgeber zum letzten gewerkschaftlichen Kampfmittel, den Streik, zu greifen.

Die polnisch-russische Spannung.

TU. **London**, 5. Aug.

Wie die „Chicago Tribune" aus Riga berichtet, hält die Sowjetarmee im Bezirk von Minsk unter ihrem Oberkommandierenden Frunse am 8. August ihre Manöver ab, während die polnischen Manöver am 11. August bei Grodno beginnen. Der frühere lettländische Konsul, der soeben von Minsk zurückgekehrt sei, berichtet, daß 200 000 Infanteristen und 16 000 Kavalleristen und 2 Regimenter, die für den Gaskrieg ausgerüstet seien, im Bezirk von Minsk Quartier bezogen hätten. Außerdem seien 110 Flugzeuge im Manövergebiet angekommen. Die russischen Fliegerabteilungen und die russische Kavallerie seien weit besser ausgerüstet als die polnischen. Die Lage an der polnischen Grenze im Bezirk von Grodno sei in der letzten Zeit gespannt. Kleine Abteilungen der Sowjettruppen überschritten öfters die Grenze, überfielen polnische Blockhäuser und hielten Züge an. So hätten gestern zwei Sowjetabteilungen die Grenze überschritten und polnische Truppenformationen angegriffen. Die an der polnisch-russischen Grenze verkehrenden Züge seien mit Maschinengewehren ausgerüstet.

Amtsenthebung des Bischofs von Wilna.

TU. **Warschau**, 5. Aug. Der Kultusminister gibt die Amtsenthebung des Bischofs von Wilna durch ein Schreiben des Papstes bekannt. Irgendwelche Gründe für diese Maßnahme werden nicht angegeben. In politischen Kreisen nimmt man an, daß sie wegen der polenfeindlichen Haltung des Bischofs erfolgt ist, der bei der litauischen und weißrussischen Bevölkerung sehr beliebt ist. Er hat verschiedentlich offen gegen die Vergewaltigung Wilnas durch Polen Stellung genommen.

Die Unsicherheit in Petersburg.

TU. **Moskau**, 5. Aug. Gestern wurde in Petersburg ein Postamt überfallen und dabei 150 000 Rubel geraubt. Die Postbeamten wurden erschossen. Eine Bande überfiel das städtische Elektrizitätswerk und setzte es in Brand, wodurch für mehrere Millionen Schaden angerichtet wurde. Auf die Newabrücke wurde ein Bombenattentat versucht, doch wurde Schaden nicht angerichtet.

Das Hochwasser im Odergebiet.

WTB. **Breslau**, 5. Aug.

Ueber die Verheerung, die das Unwetter am Sonntag und Montag im Eulengebirge angerichtet hat, berichtet die „Schlesische Zeitung": In Nimptsch hat der 24stündige wolkenbruchartige Regen, der von einem orkanartigen Sturm begleitet war, an den Obstbäumen, den Feld- und Gartenfrüchten unermeßlichen Schaden angerichtet. Die Fluren gleichen einem See. In einzelnen Getreidefeldern reicht das Wasser bis an die Aehren. Selbst die regulierte Lohe, ein kleiner, harmloser Nebenfluß der Oder, vermochte die ungeheuren Wassermassen nicht zu fassen, so daß das Wasser über die Dämme hinwegfloß. Die Unwetter sind am Sonntag von der schlesischen Grenze her gekommen. Die Gegend von Münsterberg hat Hochwasser, wie es seit 1883 nicht mehr gesehen wurde. Die kleine Ohle wurde zum reißenden Strom. Mächtige Bäume wurden durch den Sturm entwurzelt. Im Striegauer Wasser ist auf dem Wege von Striegau nach Tschechen der 76jährige Zeitungsbote des Striegauer Anzeigers ertrunken.

Die Krise in der rheinisch-westfälischen Industrie.

WTB. **Hamborn**, 5. Aug. In einer Anzahl von Betrieben der rheinisch-westfälischen Industrie sind weitere Kündigungen erfolgt.

Die Stimmung im Elsaß

Wohl noch selten sind Wahlen unter einer derartigen Teilnahmslosigkeit der ganzen Wählerschaft vor sich gegangen wie die vergangenen Kreistagswahlen in dem ehemaligen Reichslande. Durchschnittlich waren es noch keine 45 Prozent der Wähler, die ihr Wahlrecht ausgeübt haben. In Schiltigheim z. B. sind nur 35 Proz. der eingeschriebenen Wahlberechtigten zur Urne geschritten, im Kanton Straßburg-West kaum 28 Proz., in den Mülhauser Kantonen rund 25 Prozent, in Metz-Stadt 24 Proz., in Forbach 39 Prozent. Woher kam nun diese kolossale Wahlenthaltung? Sie ist einfach die Folge des elsaß-lothringischen Unbehagens, der niederdrückenden Stimmung des ganzen Volkes, das sich wehrlos einer kleinen Clique ausgesetzt sieht, die ihm seine heiligsten Güter, seine Muttersprache, seine Eigenart vernichten und das elsässische und deutsch-lothringische Volkstum der Verwelschung überantworten will. Das elsaß-lothringische Volk hat lange tatenlos diesen Französierungsbestrebungen zugeschaut, wirtschaftliche Nöte waren im Vordergrund. Erst die Zerschlagung unserer Selbstverwaltung, des Commissariat General, die Sucht der Franzosen unter Herriots Ministerpräsidentschaft, die „wiedergefundenen Brüder" möglichst schnell zu verwelschen, ließ die Elsässer und Deutschlothringer klar erkennen, was man mit ihnen vor hat. Wohl waren Herriot und seine elsässischen Ohrenbläser Weill und Peirotes Angehörige des Linksblocks, wohl traten verschiedene heimattreue Anhänger des elsaß-lothringischen Bloc National diesen Assimilationsfanatikern energisch entgegen und versuchten, den unglücklichen ehemaligen Reichsländern die Herrschaften vom Linksblock als die allein Verantwortlichen hinzustellen.

Allein diese kleine Notlüge zog nicht; denn aus allem, was geschehen war seit jenen unheilvollen Tagen der gewaltsamen Annexion, wollte sagen „Befreiung" von 1918, war zu deutlich zu ersehen, daß damals unsere Herren Volksvertreter des Nationalblocks den Grundstein unserer Verwelschung gelegt haben, daß lediglich ihre Assimilierungsmethode schlauer und raffinierter, weil unauffälliger und verschleierter, angelegt war. Aber gerade die Herren, die heute gegen die Assimilierung sind, einzig und allein um das Volk zu ködern, sie haben jene verwerfliche Schulpolitik gut geheißen, die der Kern alles Uebels ist, sie haben die unqualifizierbare Zurücksetzung der Beamten geduldet, die aus ihnen nur „geduldete Hilfsarbeiter" machte. Das ist noch nicht vergessen, und daher werden diese Herren (Oberkirch, Frey, de Wendel, Walter, Pfleger und wie sie alle heißen) genau so entschieden abgelehnt wie die assimilationssüchtigen Peirotes, Weill, Grumbach, Oesinger u. a. Die ungeheure Wahlenthaltung ist also nichts anderes als eine große Absage der Mehrheit der Wähler an die heutigen Führer aller Parteien mit verschwindend wenig Ausnahmen (Dr. Haegy, Bilger, Prof. Müller und Dahlet).

Einzelne Wahlergebnisse bezeugen klar die Richtigkeit dieser Behauptung. Die beiden größten Assimilationshelden, G. Weill und Oesinger, erlitten die schwersten Niederlagen ihres Lebens. Oesinger, der sich zudem noch im französischsprechenden Kanton Saales hatte aufstellen lassen, erhielt trotz eifrigster Propaganda sage und schreibe 24 Stimmen! Das ist eine Blamage, die einfach nicht grotesker hätte ausfallen können. Weill hatte sich in dunkler Vorahnung des sich über seinem Haupte zusammenziehenden Mißgeschicks gleich in zwei Wahlkreisen aufstellen lassen, in Geispolsheim, das ihn das letztemal in den Generalrat geschickt hatte, und in Straßburg-Ost, einem der rotesten Kantone von ganz Elsaß-Lothringen. In Geispolsheim wurde er von seinem regionalistischen Gegenkandidaten glatt überfahren, während man ihm in Straßburg die Chance ließ, bei den kommenden Stichwahlen doch noch Generalrat werden zu können.

Interessant ist die Tatsache, daß Baron Claus Zorn von Bulach, der Führer der Elsässerpartei, zum ersten Male in den Wahlkampf eingegriffen hat unter der Bezeichnung „Autonomist". Zwar wurde er geschlagen, doch stimmte immerhin ein gutes Drittel des Oberehnheimer Kantons für ihn. Das bedeutet einen ganz hervorragenden Achtungserfolg, wenn man bedenkt, daß Oberehnheim und seine Umgebung stark von verwelschten Elementen verseucht ist, und wenn man weiter in Erwägung zieht, wie gefährlich es im Lande der „Freiheit" ist, nicht so zu tanzen, wie die Herren Franzosen und ihre elsässischen Freunde zu pfeifen geruhen. (Siehe den Fall des Elsässers Ley, der immer noch wegen autonomistischer „Umtriebe" im Zuchthaus schmachtet.) G.

*

TU. **Straßburg i. E.**, 5. Aug. Die Interesselosigkeit der Bevölkerung an den durch das französische System gehäuften Wahlen hat derartig zugenommen, daß bei den gestrigen Kreistagsnachwahlen in Straßburg und Schiltigheim kein einziger Kanton seinen Vertreter wählen konnte. Gegenkandidaten gab es nirgends, aber auch ohne Konkurrenz konnten die einzigen

Die heutige Abendausgabe unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kandidaten, da sie eine Stimmenzahl von mindestens 25 Prozent der eingeschriebenen Wähler erhalten müssen, die Wahlbeteiligung aber nicht über 8 Prozent hinausging, ihr Ziel nicht erreichen.

Die Einquartierungslasten in der Pfalz.

lz. **Landau**, 2. Aug.

Die Umgruppierung der französischen Rheinarmee infolge der Räumung des Ruhrgebietes hat zu einer Erhöhung der Einquartierungslasten in der französischen Zone des altbesetzten Gebietes geführt, da sehr viele der aus dem geräumten Gebiet zurückgezogenen französischen Truppenteile in das altbesetzte Gebiet zurückverlegt werden. In der Pfalz, in den Städten Landau, Kaiserslautern und Ludwigshafen hat die französische Besatzungsmacht neuerdings zahlreiche Wohnungen und möblierte Zimmer angefordert. Da die Wohnungsnot in diesen Städten außerordentlich groß ist, mußten über Nacht Wohnungen und möblierte Zimmer geräumt und den Franzosen zur Verfügung gestellt werden. Die französische Regierung hat zwar auf deutsche diplomatische Vorstellungen hin erklärt, daß die Vermehrung der Besatzungstruppen in der Pfalz nur vorübergehend sei. Diese Botschaft hört man in der Pfalz wohl, aber es fehlt der Glaube, zumal die Verlegung von Stäben, vor allem eines Korpsstabes in die Pfalz nicht darauf hindeutet, daß es sich nur um eine vorübergehende Verstärkung der Besatzungstruppen handelt, die heute an Stärke die deutschen Vorkriegsgarnisonen in der Pfalz weit übertreffen.

Um sich ein richtiges Bild von der Schwere der Einquartierungslasten zu machen, muß man die Zahl der in Bürgerquartierung untergebrachten französischen Offiziere, Unteroffiziere und der Angehörigen des sonstigen Heeresgefolgs (Dolmetscher, Zivilpersonen usw.), mit der Einwohnerzahl der deutschen Bevölkerung der betreffenden Städte und Orte in Vergleich ziehen. Bekannt ist der Stand vom 1. April, also vor der Umgruppierung der Besatzungsarmee. Am stärksten haben die 7 kreisunmittelbaren Städte der Pfalz im allgemeinen unter den Einquartierungslasten zu leiden, aber auch einige andere kleinere Städte und Orte, wie z. B. Germersheim und Grünstadt und Haardt sind sehr schwer in Mitleidenschaft gezogen. Nach dem Stand vom 1. April 1925 war die Gesamtzahl der in Bürgerquartieren untergebrachten Franzosen, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften und der Angehörigen des sonstigen Heeresgefolges folgende: Frankenthal (22 882 Einwohner) 27; Kaiserslautern (55 705 Einwohner) 327; Landau (14 763) 950; Ludwigshafen (100 000) 183; Neustadt (21 225) etwa 550; Pirmasens (42 000) 31; Speyer (26 287) 170; Zweibrücken (15 587) 19. Absolut und prozentual von den pfälzischen kreisunmittelbaren Städten sind also von den Einquartierungslasten Landau und Neustadt am stärksten betroffen. In nicht kreisunmittelbaren pfälzischen Städten und Orten betrug die Zahl der in Bürgerquartieren untergebrachten Franzosen: Bergzabern und Schweigen 29, Grünstadt (4700 Einwohner) 465; Germersheim (3380 Einwohner) 128; in den übrigen vier belegten Orten des Bezirkes Germersheim zusammen 34; Kirchheimbolanden (3586) 24; Ilbesheim (606) 2; Kusel (3394) 28; Oggersheim (9112) 3; Haardt (1342) 154; Hambach (2353) 4; Haßloch (8332) 78; Lachen-Speyerdorf (2527) 65; Rockenhausen-Sembach (2574) 18; Landstuhl 5. Im ganzen sind also in der Pfalz 3289 Franzosen in Bürgerquartieren untergebracht. Dazu kommen noch 394 Wohnungen, die der deutschen Bevölkerung durch Beschlagnahme für andere Besatzungszwecke wie Büros usw. entzogen sind.

Diese Zahlen sprechen eine beredte Sprache. Sie umschließen ein für den Rechtsrheiner nicht zu erfassendes Maß von Unannehmlichkeiten, Belästigungen und Schikanen für die deutschen Einwohner, die Franzosen im Quartier haben. Sie zeigen aber auch, wie es in Wirklichkeit mit der feierlichen Erklärung der vier alliierten Regierungen in ihrem Schreiben vom 29. Juli 1919 über die Auslegung des Rheinlandabkommens bestellt ist, die also lautet: Die alliierten und assoziierten Regierungen haben immer die Absicht gehabt, die Besetzung so wenig drückend als möglich für die Bevölkerung des linksrheinischen Gebietes zu gestalten.

Neue Zeitungsverbote im besetzten Gebiet.

TU. **Koblenz**, 5. August. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die in Berlin erscheinenden Zeitungen „Der Tag" auf 3 Monate und die „Tägliche Rundschau" auf 1 Monat für das besetzte Gebiet verboten. Ferner hat die Rheinlandkommission die Vorführung des Lichtspielstreifens „Der junge Madarus" verboten mit der Begründung, daß er geeignet sei, die öffentliche Ordnung zu stören.

Deutsches Reich

Die Neubesetzung des Reichsministeriums für das besetzte Gebiet.

TU. **Berlin**, 4. Aug. Die Verhandlungen über die Neubesetzung des Reichsministeriums für das besetzte Gebiet durch den Zentrumsabgeordneten Dr. Guérard sind unterbrochen worden. Ein endgültiges Resultat über die Besetzung liegt also noch nicht vor und ist erst nach den Ferien des Reichstages zu erwarten. Geheimer Oberregierungsrat Dr. Guérard ist 1863 in Koblenz geboren. Er ist katholischer Konfession, besuchte das Gymnasium in Düsseldorf, studierte Rechtswissenschaft und Staatswissenschaft in Freiburg i. Br., Bonn und Berlin. Von 1898—1905 war er Landrat des Kreises Monschau und war dann im Oberpräsidium in Koblenz tätig. Dem Reichstage gehörte Guérard seit 1920 als Abgeordneter an. Im Zentrum nimmt er eine führende Rolle ein.

Das Gesetz über die Straffreiheit.

pr. **Berlin**, 4. Aug. Wie der Vorwärts hört, hat das preußische Justizministerium die Amnestievorlage für Preußen fertiggestellt. Ueber den Inhalt der Vorlage teilt das Blatt mit, daß sie alle politische Vergehen, politische Verfahren, die ausschließlich der Justizhoheit der Länder unterliegen, und die Delikte umfaßt, deren Ursprung auf politische Gründe zurückzuführen ist. Von nichtpolitischen Straftaten werden nur Notdelikte amnestiert.

Botschafter Sthamer in Berlin.

Pr. **Berlin**, 5. Aug. Wie die „Tägl. Rundsch." mitteilt, ist der deutsche Botschafter in London, Sthamer, gestern in Berlin eingetroffen. Er hatte Besprechungen mit dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister. Heute wird er vom Reichspräsidenten empfangen werden.

Verband deutscher Post- und Telegraphen-Beamten.

Koblenz, 4. Aug. Am Samstag und Sonntag hat hier die Tagung des Verbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten stattgefunden, an der 700 untere Postbeamte aus dem ganzen Reichsgebiet teilgenommen haben. Die Grüße des Postministeriums und der Oberpostdirektionen des besetzten Gebietes überbrachte Oberpostrat Dr. Eick. Auch Vertreter des Saargebietes brachten die Wünsche für den guten Verlauf der Tagung dar. Der Reichstagsabgeordnete Postsekretär Koch sprach in der Festrede die Hoffnung aus, daß trotz des schweren politischen Druckes und der Not der Zeit wir in wirtschaftlicher Beziehung einen ebensolchen Aufstieg nehmen, wie wir ihn 1807 auf dem politischen Gebiete erlebten. Die Beamten wollten mit allen Kräften dafür einstehen, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wieder gesunde. Er grüßte die österreichischen Brüder mit der Hoffnung, daß dermaleinst der Tag komme, der uns zu Großdeutschland vereint.

Internationaler Flugwettbewerb in München.

WTB. **Berlin**, 5. Aug. Für den vom 12. bis 14. September d. J. in München stattfindenden Internationalen Flugwettbewerb liegen bis zum Nennungsschluß am 1. August beim Aero-Club von Deutschland Meldungen auf 42 Flugzeuge vor. Besonders zahlreich sind die Nennungen für Dietrich- und Udetflugzeuge, die teils von den Herstellern selbst, teils von anderen Firmen für den Wettbewerb gemeldet sind.

Sozialpolitische Rundschau

Der Streik im badischen Bahnhof in Basel beendet.

DZ. **Lörrach**, 5. Aug. Die seit vergangenen Samstag auf dem Badischen Bahnhof in Basel in Streik befindlichen Arbeiter nehmen heute die Arbeit wieder auf.

Die Arbeitslosigkeit im Ruhrbergbau.

TU. **Essen**, 5. Aug. Nach der Aufstellung des Landesarbeitsamtes Westfalen (Abteilung Bergbau) in Bochum beträgt die Zahl der arbeitslosen Bergarbeiter im Ruhrbezirk gegenwärtig schätzungsweise 15 000. Bis zum 15. August sind weitere Entlassungen von 13 000 Mann angekündigt.

Kündigung der Lohnordnung im schlesischen Bergbau.

WTB. **Waldenburg** (Schlesien), 5. Aug. Die Arbeitnehmerorganisationen haben die Lohnordnung für den schlesischen Steinkohlenbergbau gekündigt. Als Grund dafür werden die in den letzten Wochen ständig gestiegenen Lebensmittelpreise und die am 1. August in Kraft getretene Erhöhung der Miete angeführt. Die neuen Lohnforderungen in Höhe von 20 Prozent sind den Arbeitgebern zugegangen.

Verschärfung des Kampfes im Berliner Baugewerbe.

WTB. **Berlin**, 5. Aug. Die Baugeschäfte von Groß-Berlin haben einstimmig beschlossen, die letzten noch auf den Bauten beschäftigten baugewerblichen Arbeiter zum Freitag auszusperren.

Auswärtige Staaten

Einweihung eines Kriegerdenkmals auf der Lorettohöhe.

WTB. **Paris**, 3. Aug. In Anwesenheit des Ministerpräsidenten Painlevé wurde gestern bei Arras auf der Lorettohöhe ein Denkmal für die im Kriege Gefallenen eingeweiht, das die Form eines Leuchtturms hat. Painlevé hielt die Weiherede, in der er u. a. sagte: Freiheit bedeute nicht das Recht, sich nach seinen Launen gehen zu lassen. Sie erfordere vielmehr Selbstzucht und Ordnungssinn. Man müsse sich bemühen, der Gerechtigkeit zwischen denen, die diesseits und jenseits der Feuerlinie gekämpft haben, zum Siege zu verhelfen. Gerechtigkeit sei nicht unvereinbar mit Macht, Großmut nicht unvereinbar mit klarem Blick. Der Bischof von Arras habe auf den Leuchtturm die Worte setzen lassen: „Völker seid eins, Menschen seid menschlich!" Der Leuchtturm möge nicht nur über die unvergeßlichen Gräber der vielen Leute, die hier nach hartem Kampfe im Tode miteinander ausgesöhnt wurden, Licht hinaussenden; er möge auch als Lichtschimmer in die Nacht dringen zum Zeichen von Brüderschaft.

Allgemeine Schulpflicht in Sowjetrußland.

TU. **Moskau**, 5. Aug. Der Rat der Volkskommissare hat beschlossen, die allgemeine Schulpflicht in Sowjetrußland einzuführen. Ein Gesetz sieht für Eltern, die ihre Kinder nicht zur Schule schicken, Strafen vor.

Das Reichsversorgungsgesetz für die Kriegsbeschädigten.

Die Verabschiedung der Kriegsbeschädigtenvorlage durch den Reichstag war eine dringende Notwendigkeit. Die bisherigen Bestimmungen reichten keineswegs aus. Sie blieben schon rein zahlenmäßig weit hinter den Renten der Friedenszeit zurück. Dazu kommt, daß der Kaufwert der vorkriegszeitlichen Goldmark im Vergleich zur heutigen Reichsmark etwa 100 zu 135 beträgt. Auch die neugefundene Regelung ist noch kein Ideal. Sie war gehemmt durch die wirtschaftliche Lage des Reiches. Wenn der Reichsfinanzminister schließlich eine Summe von 150 Millionen für dauernde und 50 Millionen für einmalige Ausgaben zur Verfügung stellte, so war das nur möglich, weil auch die Reichsregierung die unbedingte Notwendigkeit, zu helfen, einsah.

Die Beratungen über das neue Gesetz gingen seit Februar d. J. Am 28. Mai gab der Reichsfinanzminister jene Erklärung ab, insgesamt 200 Millionen zur Verfügung zu stellen. Die Regierung übernahm es dann, im Rahmen des Zugesagten einen Entwurf herauszubringen, der zweifellos die Verteilung der zur Verfügung gestellten Summe glücklich vornahm. Selbst die Kriegsbeschädigtenorganisationen, die naturgemäß höhere Forderungen stellen mußten, erkannten die gerechte Verteilung im Gesetzentwurf an.

Das neue Gesetz paßt sich im allgemeinen dem Entwurf an. Das Bedürfnisprinzip, das noch besonders stark in der Novelle zum Reichsversorgungsgesetz für 1923 zum Ausdruck gekommen war, wird abgebaut. Die Grundrente wird insbesondere für die Leichtbeschädigten erhöht. Sie kommt allen Beschädigten zu und wird um 50 Prozent erhöht. Die tatsächliche Erhöhung bei den Schwerbeschädigten beträgt nur 12½ Prozent. Man muß sich vergegenwärtigen, welche Beschädigungen unter den Begriff „Leichtbeschädigte" überhaupt fallen. Als Leichtbeschädigte werden noch die 30—40 v. H. in der Erwerbstätigkeit Beschränkten bezeichnet. Als 20 v. H. erwerbsbeschränkt gelten u. a. folgende Beschädigten: Verlust von drei oder mehr Fingern an der Hand, ausschließlich des Daumens, Verlust des Daumens, Verlust der ganzen Kopfhaut, Verlust eines Auges, des Gaumens, aller Zähne, beider Ohrmuscheln, einer Niere, der Milz usw.

Die derart Kriegsbeschädigten (es handelte sich dabei ungefähr um eine halbe Million) sind im Jahre 1923 aus der Erwerbsfürsorge abgebaut worden. Sie haben damals eine Abfindungssumme bekommen. Da 1923 das schlimmste Inflationsjahr war, konnten sie sich für diese Abfindungssumme manchmal nicht einmal ein Mittagessen kaufen. Das Gesetz sieht nun vor, daß sie erneut eine Abfindungssumme bekommen sollen, und zwar monatlich 50 ℳ, sofern ihr jetziges durchschnittliches Monatseinkommen 200 Mark nicht übersteigt. Das ist natürlich wenig. In ihm liegt aber wenigstens die Anerkenntnis, daß die damalige Abfindungssumme nicht angerechnet werden kann.

30 Prozent erwerbsbeschränkt sind Kriegsbeschädigte mit folgenden Beschädigungen: Verlust eines Fußes, Verlust von mehr als drei Fingern einschließlich des Daumens, Verlust eines Auges (falls ein künstliches nicht getragen werden kann), Verlust eines Kiefers oder der Zunge mit schwerer Sprachstörung usw. Erst mit diesen Beschädigungen ist die 30prozentige Erwerbsbeschränktheit erreicht.

40 Prozent ist der Kriegsbeschädigte erst dann, wenn Verlust eines Unterschenkels oder eines Unterarmes, Halbseitenblindheit usw. eintritt. Dabei muß man bedenken, daß vielfach die Höhe der Rente zurückgesetzt wurde mit der Begründung, daß „Gewöhnung" eingetreten sei. So kam es, daß viele 50—60 Prozent Erwerbsbeschränkte auf 30—40 v. H. heruntergesetzt wurden. Schwere Herz-, Lungen- oder Nervenleidende sind meistens als 20—40 v. H. erwerbsbeschränkt angesetzt. Hier zeigt sich übrigens ein

---

Ein Studenten-Ulk.

Was hier folgt, ist kein Gedicht, sondern eine sichere Geschicht und erzählt von P Abraham a Santa Clara*).

Eine vornehme Fürstin in den Niederlanden hatte ein sehr köstliches Kleinod verloren, welches auf eine große Summe Geld geschätzt worden, und weil sie — nach allem angewendeten Fleiß — solches nicht mehr konnte erfragen, hat sie bei sich gänzlich (fest) beschlossen, die Zauberer und Schwarzkünstler um Rat zu fragen, zu solchem Ende ein großes Geld öffentlich demjenigen verheißen, der ihr das entfremdete Kleinod wieder zuwegen bringen würde. Nachdem solches ein frischer, junger Mensch erfahren, gedachte er einmal ein Stückel zu wagen und einen Studentenpossen zu probieren. Er begibt sich daher ganz mutig und unerschrocken zu der Fürstin (sein Name war Monsieur le Ratz, das ist Herr Ratz mit dem Zunamen) und verspricht der Fürstin, ihrem gnädigen Willen nachzukommen und das verlorene Kleinod einzuhändigen, jedoch mit dem Geding, daß sie ihn drei Tag nach einander in ihrem Palast öffentlich, daß jedermann kann zuschauen, lasse traktieren, welches alles die Fürstin erbietig zugesagt und gehalten. Unser Herr Ratz setzt sich zur Tafel, alle fürstlichen Bedienten warten auf, eine große Menge Volks schaut zu, worunter auch einer aus denjenigen, die das Kleinod entfremdet, ungekannt gestanden. Dem Herr Ratzen schmeckt das fürstliche Traktament nicht übel. Nachdem nun der Ratz den Ranzen ziemlich angeschoppt, steht er von der Tafel auf, schaut alle Umstehenden ernstlich an und bricht endlich in die Worte aus: „Den ersten hab ich!" (Er verstund aber den ersten Freßtag.) Einer von den Dieben, so unter dem Volk gegenwärtig, glaubte gänzlich (was das böse Gewissen nicht tut!), er habe ihn durch das Anschauen vermerkt und mit dieser Rede getroffen, eilt demnach in aller Still zu seinen Diebskameraden. „Brüder", sagt er, „der Diebshenker hol mich, der Kerl ist ein Zauberer, er hat mich ersehen." — Des andern Tags wird nochmal eine stattliche Mahlzeit zugericht, wobei Herr Ratz sich sehr wohlbefunden, und war der Zulauf des Volks noch viel größer als des vorigen Tags. Es wollte aber die Fürstin recht erfahren, ob dieser ein Künstler sei, der die verborgenen Sachen wisse. Zu solchem Ende ließ sie zu dem Konfekt (als Nachtisch) eine verdeckte Schüssel auftragen, worunter ein lebendiger Ratz (Ratte) verborgen, welches sonst niemand gewußt als sie und ein Bedienter. Dem Herrn Gast wird auferlegt, er solle erraten, was in der verdeckten Schüssel verborgen. Oime! schreit er auf, kratzt hinter den Ohren und sagt: Ratz, Ratz, du bist gefangen! Er vermeinte solches von seiner eigenen Person, weil er diesen Zunamen hatte, daß er dermal sei in seinem Possenhandel ertappt; das Volk aber und die fürstlichen Bedienten glaubten, als man die Schüssel aufgedeckt, er habe solches von diesem gefangenen Ratzen geredet, und folgsam (folglich) ihn für einen Zauberer gehalten, welches dem Herrn Monsieur le Ratz sehr wohlgefallen, dahero er nach vollbrachter Mahlzeit mehrmalen aufgestanden und noch kecker als zuvor alle Umstehenden angeschaut, endlich aufgeschrien: „Ich habe schon den andern!" (Er verstund den andern Freßtag.) Der andere aus den interessierten Dieben war auch dazumalen gegenwärtig, avisiert deswegen in der Still die andern Mitdieb, es sei doch wahr, was sein Kamerad gestern gemeldet, der Kerl sei ein Zauberer, und er habe ihn mit allem Fleiß erschrecklich angeschaut, auch noch darüber gewußt, was in der verdeckten Schüssel verborgen gewesen. (Was nicht das böse Gewissen tut!) — Den dritten Tag ließ die Fürstin sehr herrlich auftragen, und war eine überaus große Menge Volk vorhanden, weil allenthalben schon ausgeschrien worden, der Herr Ratz sei ein Wahrsager. Nachdem sich dieser listige Vogel nach allem Wunsch bei dieser Tafel begraft (gemästet), hat er sich wieder erhoben und alle um und um ganz genau angeschaut, endlich aufgeschrien: „Gut, gut, jetzt hab ich den dritten!" (Er verstund den dritten Freßtag.) Nach diesem begab er sich aus dem Saal in ein anderes Zimmer und machte sich Mucken, wie er sich möchte manierlich aus dem Staub machen. Ihm aber ist in der Still einer auf dem Fuß nachgefolgt und vor ihm auf die Knie niedergefallen, bittend: „Herr", sagt er, „ich habe es gestern und vorgestern meinen zwei Kameraden nicht recht glauben wollen, aber heute habe ich es leider selbst erfahren, daß Ihr ein Zauberer seid und habt mich gleich erkennt, wie Ihr Euch umgeschaut. Ich bitte demnach um Gottes willen, er verschone unsere Ehr und guten Namen, wir stellen uns mit hundert Talern ein." — „Ja", antwortete der Herr Ratz, „aber wo ist das Kleinod?" — „Da, da", sagt der Dieb und gibt es ihm mit Zittern und Weinen. Wer war damals getröster als unser Herr Ratz, der ein so wunderlicher Ratsherr worden? Er brachte das gestohlene Kleinod mit sondern Freuden zu der Fürstin, bekommt eine sehr stattliche Remuneration und bekennt anbei den ganzen wunderlichen Verlauf, hoch beteuernd, daß er die Zeit seines Lebens nicht um die schwarze Kunst habe gewußt, nur allein haben diese drei Kerl ihr eigenes böses Gewissen selbst geoffenbaret und an den Tag gegeben.

*) Der „Blütenlese aus seinen Werken" (von Dr. Karl Bertsche, herausgegeben bei Herder, Freiburg i. Br. 2 Bände. 13. bis 15. Tausend und 9.—12. Tausend. ℳ 3.40 und 4.50) entnommen. Diese Büchlein sollen als Volksgut bei uns heimisch werden.

Vom Leben unserer Muttersprache.

Von

Arthur Witte-München.

Nicht wenige Menschen halten unsere deutsche Sprache für tot. Sie glauben, die Sprache sei ein Werkzeug, ein Werkzeug des Gedankenaustausches, das sich nicht ändere, nur abnutze.

Gewiß! Unsere Sprache wird, wie alle anderen, durch den Gebrauch einfacher, und wer die englische Sprache kennt, weiß, um wie viel einfacher sie durch den größeren Gebrauch bereits geworden ist, als die deutsche Sprache, mit der sie vor wenig mehr als tausend Jahren auf einer Stufe stand. Dennoch ist die Sprache kein toter Gebrauchsgegenstand, sondern ein lebendes Wesen, das eine ganz erstaunliche Entwicklung im Laufe der Zeit durchmachte.

Ihrer Veränderungen sind viele. Teils erstrecken sie sich auf die Sprache als Ganzes, teils auf ihre eigenen Wörter. Bei diesen wiederum sind sie zweierlei Art: äußerer und innerer.

Mit Wehmut gedenkt der Liebhaber einer schönen, klangvollen, d. h. vokalreichen Sprache der Zeit vor tausend Jahren, da man noch „mannisco" sagte, wo es heute „Mensch" lautet, da die tonlose „Ebene" noch „ebanoti" hieß, und da das schauderhafte „du rettetest" noch „dū rattost" klang.

„Das Althochdeutsch mag ich, das hat noch Kraft,

Und Leben und Mark und flüssigen Saft"

sagt Vischer. Und in der Tat: als die blühende Jungfrau steht unsere althochdeutsche Sprache da, und mit heimlichem Neide schaut das stubenbleiche, flitterbehängte Bureaufräulein, das Neuhochdeutsche, auf sie herab.

Woran liegt es, daß unsere Sprache ihre alte Klangfülle verlor? Wie kommt es, daß das Italienische, Spanische und alle anderen romanischen Sprachen im Gegensatz zu den germanischen ihren alten Vokalreichtum bewahrten? — Es haben da viele Ursachen gewirkt, die gefährlichste aber war die, daß wir Germanen infolge unserer Eigenart alle Wörter auf der ersten Silbe zu betonen begannen, während die Romanen an der freien Betonung der Ursprache, die bald diese, bald jene Silbe betonte, festhielten. Wenn man in „ebanoti" statt des „o" das „e" zu betonen anfängt, dann dauert es nicht allzulange mehr, und das klangvolle Wort ist zum klanglosen „Ebene" geworden.

Die einzelnen Wörter einer Sprache haben sich aber nicht nur ihrer Form, sondern auch ihrem Sinne nach verändert, und das ist eine Veränderung, deren Kenntnis nicht ohne Nutzen für den Gebrauch unserer heutigen Sprache ist. Einige Beispiele mögen das zeigen.

Es ist im allgemeinen Regel, daß das grammatische Geschlecht eines Wortes mit dem na-

Mangel des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom Jahre 1906. Damals hielt man sich nur an äußere Verletzungen, man konnte nicht ahnen, daß der Weltkrieg wesentlich neue Formen von Kriegsbeschädigungen nach sich ziehen würde.

Wenn man weiter bedenkt, daß die sogenannten Leichtbeschädigten den weitaus überwiegenden Teil der Kriegsbeschädigten überhaupt darstellen (30 v. H. der Kriegsbeschädigten sind 40,5 Prozent, 40 v. H. 16,2 Prozent, 50 v. H. 17,7 Prozent beschädigt), so wird man zugeben müssen, daß die Erhöhung für die Leichtbeschädigten einen sozialen Fortschritt bedeutet. Die Schwerbeschädigtenleistungen sind außerdem erhöht worden. Die gesamten Entschädigungsausgaben für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen sind nach dem neuen Recht höher als nach dem alten Recht, wie Minister Brauns betonte.

Ferner wird die Rente der erwerbsfähigen Witwe ohne Kinder von 30 auf 40 v. H. der Vollrente erhöht. In die Höhe gesetzt wird die Einkommengrenze innerhalb der bei Gewährung von Zusatzrenten Bedürftigkeit anzunehmen ist. Versorgungsberechtigte Eltern erhalten künftig stets die volle Zusatzrente. Die Einführung einer Elternbeihilfe wirkt sich in einer beträchtlichen Erweiterung der Bedürftigkeitsgrenze für die Kriegereltern aus. Verbesserungen sind vorgesehen in der Kriegsversorgung der früheren Offiziere und Hinterbliebenen, ebenso für die Offiziere des Beurlaubtenstandes. Das Gesetz tritt rückwirkend mit dem 1. April 1925 in Kraft.

F. D. Z.

Badischer Landtag

Karlsruhe, 5. Aug.

Zu Beginn der heutigen Sitzung beantwortete Ministerialdirektor Dr. **Schmitt** namens des Unterrichtsministers eine kurze Anfrage des Abg. Dr. **Föhr** (Ztr.) wegen des verfassungsfeindlichen Verhaltens eines Lehrers in Lörrach wie folgt:

Der Zwischenfall im Gymnasium in Lörrach.

Am Gymnasium Lörrach führt infolge Erkrankung des Direktors Hennesthal seit 20. Juli d. J. der dienstälteste Lehrer der Anstalt, Professor Falk, als Stellvertreter die Direktionsgeschäfte. Professor Falk zog in den letzten Julitagen, ohne die Genehmigung des Ministeriums einzuholen, den Lehramtsreferendar Kuchenmüller aus Hauingen zur Stellvertretung bei, der am 11. September seinen Probedienst am Gymnasium in Lörrach beginnen sollte. Auf Anordnung der stellvertretenden Direktion sollten die Lehrer des Lörracher Gymnasiums am 31. Juli in ihren Klassen der Verfassung gedenken. Kuchenmüller erhielt den Auftrag, dies in der Oberprima zu tun, in der er eine Stunde für den erkrankten Direktor zu geben hatte. Anstatt nun den Schülern in würdiger Form die Bedeutung der Weimarer Verfassung darzulegen, benutzte Kuchenmüller die Gelegenheit, sich in verletzender Weise über die Verfassung und einen Teil der Männer, die an dem Werke mitgearbeitet hatten, zu äußern. Zwei Schüler der Oberprima baten während der Ansprache den Lehrer, aus der Klasse hinausgehen zu dürfen, weil sie sich in ihren Gefühlen gekränkt fühlten. (Bravorufe.) Abg. Dr. **Schofer**: Die beiden gehören ausgezeichnet! Nach Beendigung der Ansprache erschien Kuchenmüller auf dem Direktionszimmer und teilte Professor Falk den Inhalt seiner Ansprache mit. Am gleichen Nachmittag wurde das Vorkommnis auf Ersuchen Falks von Realschuldirektor Loos-Lörrach dem Gymnasialreferenten telephonisch mitgeteilt. Daraufhin wurde noch am Abend des gleichen Tages die sofortige Enthebung Kuchenmüllers von seiner Stellung am Gymnasium Lörrach telegraphisch verfügt, sowie die Streichung desselben in der Liste der badischen Lehramtsreferendare. Die Angelegenheit selbst ist dem Generalstaatsanwalt zur weiteren Amtshandlung übergeben. (Beifall.)

Abg. Dr. **Glockner** (Dem.) berichtet über die Behandlung der gestern vom Plenum an den Haushaltsausschuß zurückverwiesenen Anträge.

Der Ausschuß beschloß, dem Plenum vorzuschlagen, der Landtag möge die Eingabe der Murgtalgemeinden der Regierung empfehlend überweisen, in dem Sinne, daß die Regierung prüft, ob und in welcher Weise den vorgetragenen Wünschen Rechnung getragen werden könne.

Ferner beschloß der Ausschuß, die Anträge auf Erhöhung der für die Wasserversorgung vorgesehenen Mittel dahin zusammenzufassen, daß die Regierung prüfen möge, ob sie aus sonst vorhandenen Mitteln weitere Summen zur Verfügung stellen könne.

Diese Anträge wurden angenommen, sowie die Nachforderung für den Wasser- und Straßenbau.

Abg. **Seubert** (Zentr.) berichtet darauf über den Zusatzentwurf über die

Vollendung unfertiger Reichsbahnstrecken.

Nach diesem Entwurf wird die Staatsschuldenverwaltung ermächtigt, unter Aufsicht und Leitung des Finanzministeriums einen Betrag bis zu einer Million Reichsmark an die Deutsche Reichsbahngesellschaft zur Ermöglichung der Fertigstellung unvollendeter Bahnbauten in Baden als Darlehen zu geben, vorausgesetzt, daß die Interessenten die ihnen angesonnenen Zuschüsse zu den Bahnbauten leisten.

Dieser Gesetzentwurf fand in erster und zweiter Lesung die einstimmige Zustimmung des Hauses.

Schließlich wurde nachstehendem Antrag des Ausschusses für Rechtspflege und Verwaltung zugestimmt:

Der Landtag wolle beschließen, die badische Regierung wird ersucht, in eine alsbaldige Prüfung darüber einzutreten, ob nunmehr der zweite Abschnitt des Gesetzes vom 1. Juni 1909 über die Sicherung der Bauforderungen, nämlich der Abschnitt über die dingliche Sicherung dieser Forderungen gemäß § 9 des Gesetzes in weitgehendem Maße, mindestens in den Städten und großen Gemeinden, in Kraft gesetzt werden soll, um den Bauhandwerkern einen gerade in der heutigen Zeit notwendigen Schutz zu gewähren, oder wie in anderer Weise der Baugläubigerschutz verstärkt werden kann.

Darauf setzte das Haus die Nachtragsberatung bei den Anforderungen des Finanzministeriums fort, die unverändert genehmigt wurden.

Dabei fand ein Antrag **Duffner** (Ztr.) betr.

die steuerliche Behandlung der Waldungen

in folgender Fassung einstimmige Annahme:

Die Regierung wird ermächtigt, für das laufende Steuerjahr auf Grund des § 13 des Grund- und Gewerbesteuergesetzes durch allgemeine Weisung den durch den § 16 des genannten Gesetzes hervorgerufenen Härten und Unbilligkeiten durch zinslose Stundung oder Nachlaß der noch fälligen Steuern in weitgehendem Umfange abzuhelfen und für die Gemeinden entsprechende Anweisungen zu erlassen.

Ministerialdirektor **Sammet** legte in diesem Zusammenhange dar, wie die badische Wirtschaft durch die Zentralisierung der Steuerverwaltung geschädigt werde, die es verhindere, daß die überschüssigen Betriebsmittel wie früher auf der Badischen Bank angelegt und gegebenenfalls der badischen Wirtschaft unmittelbar zugeführt werden können. Die Bemühungen, einen erträglichen Zustand herbeizuführen, würden fortgesetzt.

Es folgt ein ausführlicher Bericht des Abg. **Rausch** (Soz.) über den Antrag Rüger (Ztr.) betreffend Uebernahme der Fürsorgepflicht auf die Kreise.

Der Ausschuß beantragt, dieses Verlangen abzulehnen, die Denkschrift des Innenministeriums über die Regelung des Fürsorgewesens in Baden zur Kenntnis zu nehmen und die vorliegenden Gesuche der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen.

(Fortsetzung des Berichts folgt in der Morgen-Ausgabe.)

Landtagsabschied.

In wenigen Tagen wird der vor vier Jahren gewählte Landtag seine Tätigkeit beenden. Zum letzten Mal folgten gestern abend die Mitglieder des alten Landtags einem guten Brauch gemäß einer Einladung des Staatspräsidenten, um einige Stunden in geselligem Zusammensein mit Mitbürgern aus verschiedenen Volkskreisen zu verbringen. Man sah neben den Mitgliedern der Regierung und den Vertretern der Beamtenschaft u. a. bekannte Persönlichkeiten aus den Kreisen des Wirtschaftslebens, der Industrie und des Handels, man sah die Oberbürgermeister und Bürgermeister der größeren Städte Badens, man sah die Vertreter der badischen Hochschulen und der Künstlerschaft und die Vertreter der Presse.

Staatspräsident Dr. Hellpach

entbot den Gästen den Willkommgruß und benützte die Gelegenheit, um unsern deutschen Volksgenossen im Osten die durch polnische Willkür in große Not geraten sind, die Teilnahme und die Hilfsbereitschaft des badischen Volkes zum Ausdruck zu bringen. Er führte aus:

Meine Damen und Herren! Zum letzten Male im Leben dieses Landtages heiße ich Sie zu geselligen Stunden der Ausspannung von hochgespannter gesetzgeberischer Tätigkeit hier herzlich willkommen. Nachdem während der jüngsten Wochen schwere persönliche Sorge mich von mancher gastlichen Veranstaltung des öffentlichen Lebens ferngehalten hat, ist es mir eine besondere Freude, daß ich heute wieder erleichterten Herzens unter Ihnen sein kann. Allen, die in diesen bangen Wochen ihre Teilnahme durch Erkundigung und gute Wünsche bezeigt haben, danke ich von ganzem Herzen und dankt mit herzlichem Gruß aus der Ferne auch meine Frau, die in wenigen Tagen völlig genesen in das geliebte badische Land zurückkehren darf und die es nur bedauert, nicht schon am heutigen Abend nach altem Herkommen die werten Gäste des Staatsministeriums selber empfangen zu können.

Um so betrüblicher empfinde ich es, daß der unheimliche Dämon der Krankheit sich nunmehr am Lager meines Kollegen Dr. Köhler niedergelassen hat. Ich glaube, daß wir uns alle in dem aufrichtigen Wunsche zusammenfinden, der Herr Finanzminister möge von der heimtückischen und schmerzhaften Infektion, die ihn befallen hat und die jetzt erfreulicherweise sich zum Besseren wendet, recht bald vollständig genesen, er möge sich aber auch die dazu unerläßliche und seiner Wesensart gewiß nicht leicht fallende Ruhe gönnen!

Aber unsere Blicke schweifen in dieser Stunde auch zu schweren Leiden hin, denen tausende von deutschen Volksgenossen durch

rücksichtslose Ausweisung aus dem polnischen Staate

ausgesetzt sind. Der Empfang, den die Heimat, für welche sie optiert haben, diesen Landsleuten bereitet, ist nicht ermutigend. Wir wollen keine vorschnelle Kritik üben. Aber wir in Baden haben dereinst den ersten Anprall der aus Elsaß-Lothringen Vertriebenen auffangen müssen, und angesichts des Vergleiches, der sich aufdrängt, dürfen wir immerhin das eine sagen: es wird nützlich sein, wenn man nördlich des Mains sich nicht so oft in der Einbildung wiegt, als ob man Organisation und Disziplin in Erbpacht genommen habe. Möchte es recht rasch gelingen, Versäumtes nachzuholen und wenigstens die ersten und schlimmsten Leiden der Heimkehrenden in ein ertragbares Los zu mildern. Leckerbissen vermag das geschlagene und verarmte Deutschland heute keinem seiner Söhne zu bieten; aber es soll sich wenigstens das nicht nachsagen lassen, daß es seine schutzsuchenden Kinder mit Steinen anstatt mit Brot empfange. Ich brauche kaum zu versichern, daß unsere Teilnahme, die wir vom Oberrhein in das Land zwischen Weichsel und Oder hinüberssenden, nicht bloß platonisch sein soll, sondern daß wir

zu jeder Hilfe bereit sind, die von hier aus im Bereich des Möglichen liegt.

Die Art aber, wie auf der polnischen Seite das an sich harte Schicksal der Auswanderung durch Schikane und Quälerei verschärft worden ist, bildet leider nur einen Zug im trostlosen Bilde des nationalistisch überhitzten Europa, nur eine Schmach der den großen Wert Vaterland mißbrauchenden Entmenschung, die auf unserm als Blüte der irdischen Zivilisation sich dünkenden Erdteil wie eine seelische Pest grassiert.

Thomas Mann hat kürzlich sehr treffend von dem Kontrast gesprochen, der die Erbärmlichkeit der wirklichen Lage Europas zu dem selbstgefälligen Truthahnkoller des europäischen Nationalismus bilde. Wahrlich, wir haben uns vor der ganzen, selbst vor der ganzen farbigen Welt zu schämen, vor der wir uns so lange als die besseren Menschen gebläht haben, und das berühmte Gedicht Seumes scheint heute erst berüchtigte Tatsache im schauderhaftesten Umfange geworden zu sein. Fast ist es so, als ob die nationalstaatliche Doktrin, die das politische Europa in drei Jahrhunderten aufgebaut hat, heute an dem Punkte sei, wo Vernunft, Unsinn und Wohltat Plage wird.

Wie überlegen haben wir oft auf jene Zeiten der Glaubenskämpfe geblickt, da der schreckliche Grundsatz „Cujus regio ejus religio" zu so grausamen Vertreibungen tausender von Landeskindern führte. Aber sind wir denn um ein Haar verständiger und gesitteter geworden? Tiefbeschämt müssen wir diese Frage verneinen. Damals ging der Streit wenigstens noch um die letzten Meinungen des Menschen vom Sinn des Daseins und von dem Wege zum Heil. Heute aber klammern Haß, Unduldsamkeit, Verfolgung und Peinigung sich an die Verschiedenheit der Sprache, die zum unüberbrückbaren Abgrund aufgerissen wird. Man könnte meinen, wir seien noch gesunken statt gestiegen.

Mit gutem Gewissen jedoch dürfen wir in diesem Kreise feststellen, daß solche Auswüchse und Entartungen eines einst groß und schöpferisch gewesenen Gefühls in unserm Lande keinen Boden gefunden haben und hoffentlich nie finden werden.

Die ruhige und gefestigte Gesittung im öffentlichen Leben Badens

hat sich hier über alle Umwälzungen hinwegerhalten und verbindet nach wie vor alle Stände, alle Schichten, alle Bekenntnisse und alle Parteien. Ich möchte der Erwartung Ausdruck geben, daß dies auch den bevorstehenden Landtagswahlkampf, bei aller Notwendigkeit sachlicher Gegensätze und ihrer Austragung, als einen im besten Sinne

badischen Wahlkampf

kennzeichnen möge! Denn wir profitieren nicht bloß selber durch diese Eigenschaft, wir sind gerade durch sie auch ein unentbehrliches Element im großen Ganzen des deutschen Volkstums und seines Reiches. Der badische Geist, so klein seine räumliche Ausbreitung ist, gleicht dennoch — erlauben Sie mir in Ansehung meiner Vergangenheit wieder einmal einen medizinischen Vergleich — gleicht einem jener Vitamine, deren winzige Quantität doch ein lebensnotwendiger Bestandteil im Stoff- und Kraftwechsel des großen Organismus ist. Und indem wir uns wohl bewußt sind, daß dieser gute, national lebensnotwendige badische Geist auch und gerade in solchen geselligen Stunden seinen Ausdruck und seine Auswirkung findet, wie am heutigen Abend — bitte ich Sie, dessen eingedenk zu sein, daß jeder badische Landtag, er mag kommen oder gehen, er mag eine Mehrheit und eine Koalition und eine Opposition haben, welche er will, nichts weiter zu leisten hat als

Dienst am badischen Volke,

am badischen Lande, und damit auch Dienst an dem guten Geiste, der Land und Volk beseelt.

Darum vereinigen Sie sich mit mir wie zu einem Gelöbnis in dem Rufe: Unser geliebtes Land Baden, innerhalb des großen deutschen Vaterlandes reichbegnadet aber auch hochverpflichtet, es lebe hoch!

---

türlichen des Wesens übereinstimme, das es bezeichnet. In keiner Sprache heißt es etwa „die" Mann oder „der" Kind; logischerweise müßte es also auch „die" Weib heißen. Dennoch sagen wir „das" Weib. Woher kommt das? — Daher, daß „Weib" ursprünglich nicht eine Frau, sondern einen Zustand, also etwas Sächliches, bezeichnete, nämlich den Zustand der Begeisterung, des Verzücktseins, in den die heidnischen Priester des Urvolkes, dem die europäischen Völker entstammen, durch ihre blutigen Opfer gerieten. Da nun die Germanen die Frau als ein höheres Wesen verehrten, lag es für sie nahe, die Bezeichnung dieses heiligen Zustandes auf die Frau zu übertragen und diese fortan „das Begeisterte" und dann „das Begeisternde" zu nennen. — Nicht wahr, nun versteht man, weshalb die Dichter, wenn sie von Frauen sprechen, sich gerne dieses edlen Wortes bedienen, und nur die Unkenntnis seiner Grundbedeutung ist schuld, daß man heute unsinnigerweise von einem „bösen" oder „häßlichen" Weibe spricht.

Aehnlich verblaßt ist die Bedeutung des Wortes „wohnen"; es heißt ursprünglich „sich irgendwo erfreuen". Vielleicht nimmt mancher, dieser Grundbedeutung nachsinnend, einmal Gelegenheit, festzustellen, ob er überhaupt irgendwo „wohnt".

„Frohlocken" ist auf den ersten Blick völlig unverständlich, denn unmöglich kann es mit „locken" zu tun haben. Wer aber weiß, daß „locken" ursprünglich „klopfen" bedeutet, wird unschwer die Grundbedeutung „vor Freude die Hände zusammenschlagen" erraten.

„Flitterwoche" hat nichts mit Flittern, d. h. allerhand duftigem Kleiderputz, zu tun, sondern „flittern" heißt „liebkosen". Wir erwähnen das nur, um moderne Hochzeitsreisende von einem heute mehr und mehr getriebenen Aufwand abund ihren eigentlichen Aufgaben wieder zuzuwenden.

Ein Wort, das wir gar nicht mehr verstehen, obwohl das Wesen, das es bezeichnet, infolge zunehmender Ehehindernisse und wachsender Bequemlichkeitsliebe immer häufiger wird, ist der „Hagestolz". Im Mittelhochdeutschen sagte man noch „der Hagestalt" und meinte damit einen jungen, unverheirateten Menschen, der in den „Hag" — ein eingehegtes Grundstück — „gestellt" war, d. h. es abhängig vom Herrenhofe verwaltete. Als man diese Grundbedeutung des „Hagestalt" nicht mehr kannte, machte man im Hinblick auf das Benehmen vieler solcher Leute aus dem „stalt" ein „stolz".

Dieses letzte Beispiel deutet auf etwas hin, was man „Volksetymologie" nennt, d. h. das Bestreben des Volkes, Ausdrücke, die es nicht mehr versteht, sich zu erklären und seine Erklärung durch Umwandlung des betreffenden Wortes auszudrücken.

Ein ganz bezeichnendes Beispiel hierfür ist das Wort „Bockbier". Nirgends wo man dieses Bier heute anpreist, fehlen die bunten Bilder mit einem oder zwei wohlbehafteten Böcken. Und doch hat das Bier wie das Wort mit dem Ziegenbock nichts zu tun. Vielmehr hat die durch ihr nährkräftiges Bier berühmt gewesene Stadt Eimbeck dieser Bierart ihren Namen gegeben: aus Eimbeck wurde Eimbock, woraus sich zwanglos „ein Bock" entwickelte, zumal im Französischen „un boc" ein Glas Bier bedeutet.

Aehnlich wie diesen Einzelwörtern erging es ganzenn Redensarten, die im Laufe der Zeit unverständlich geworden waren:

„Jemanden den Rank ablaufen": dabei konnte man sich nichts mehr denken, nachdem man vergessen hatte, daß „Rank" „Biegung, Krümmung" bedeutet, u. daß diese Redensart besagen wollte: wer einem anderen die Krümmung des Weges abläuft, kommt eher zum Ziele. So verbesserte man: „jemanden den Rang ablaufen", denn dabei konnte man sich etwas vorstellen. — Wer sieht nicht, daß hinter diesem einfachen Beispiele eine ganze Kulturentwicklung steckt, daß die Zeit des Messens körperlicher Gewandtheit, des Wettlaufs im Freien, abgelöst ist durch eine Zeit geistigen Wettbewerbs, wo es auf den „Rang" und nicht auf den „Rank" ankommt?

Es mag mit diesen Beispielen genug sein. Sie sollten dem Uneingeweihten zeigen, daß unsere Sprache in ständiger Entwicklung war, daß sie es noch heute ist, davon mag ihn die Beobachtung seiner Mundart überzeugen.

Kunst und Wissenschaft

Gründungsversammlung einer Freiburger Ortsgruppe der Freunde der Deutschen Akademie.

Rektor und Senat der Universität Freiburg hatten zu einer Aussprache über Zweck und Ziele der in München errichteten Deutschen Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und Pflege des Deutschtums eingeladen, die unter dem Vorsitz des Geheimrats Prof. Dr. Finke stattfand.

Geheimrat Prof. Dr. Aschoff, Senator der Deutschen Akademie, leitete die Besprechung ein durch ein ausführliches Referat über Zweck und Ziele der Akademie. Er verwies auf den geistigen Kampf gegen die deutsche Wissenschaft, die von allen internationalen, jetzt interalliierten wissenschaftlichen Vereinigungen ausgeschlossen sei. Aus eigener Erfahrung urteilend, ging der Redner ein auf die ungeheueren Verdienste der deutschen Wissenschaft für die geistige Entwicklung des Auslandes, die Befruchtung fast aller Gebiete durch deutsche Gelehrte. Zweck der deutschen Akademie sei es, die Eigentümlichkeiten der deutschen Kulturgemeinschaft klarzulegen, zu erforschen und zu pflegen und aus ihnen die Basis für das Selbstbewußtsein des deutschen Volkes und sein Nationalgefühl zu machen. Die Deutsche Akademie wolle den Gedanken Leibnitz', eine „teutschgesinnte Sozietät des Scientien" zu begründen und den des Reichsfreiherrn von Stein, dessen Frucht die „Monumenta Germaniae historica" waren, endlich verwirklichen. Der Machtpolitik unserer Gegner wollen wir begegnen, indem wir ihnen eine Kulturpolitik gegenüberstellen. Es handelt sich nicht um politische Ziele, sondern es gelte, die deutsche Wissenschaft auch vor dem Ausland und im Ausland wieder wirksam zu machen. Dem allem sollen die umfassenden geplanten Arbeiten der wissenschaftlichen und der praktischen Abteilung dienen: Sammlung alles deutschen Kulturgutes im weitesten Umfang und dessen enge Verbindung mit dem Leben des Auslandes.

Geheimrat Aschoff gab dann die Anregung zur Gründung einer Freiburger Ortsgruppe der „Freunde der Deutschen Akademie", die sich dann möglichst über ganz Baden ausbreiten solle. Er fand hiermit die freudige Zustimmung aller Versammelten. Auf Wunsch übernahm Prof. Aschoff die weitere Vorbereitung der Organisation und richtete an alle Anwesenden die Bitte, für die Ortsgruppe zu werben und vor allem Gelder zu sammeln zur finanziellen Unterstützung der Arbeiten der Deutschen Akademie.

Literatur

Neuerscheinungen.

Alle bei der Schriftleitung einlaufenden Bücher, Zeitschriften, Bilder, Mappenwerke usw. werden regelmäßig in der Reihenfolge des Eingangs hier aufgeführt. Besprechung bleibt von Fall zu Fall vorbehalten. Eine Verpflichtung dazu wird nur dann übernommen, wenn die betreffenden Werke auf unsere Veranlassung eingesandt wurden.

Das Relativitätsprinzip der musikalischen Harmonie. Von Ariel, Band 1, und Tabellen zu Band 1. (Neunzehn-Stufen-Verlag, Leipzig.)

Vom Reichtum der Nationen. Von Robert Liefmann. (Verlag G. Braun, Karlsruhe.)

Deutsche Art — treu bewahrt. Zwischen Drau und Adria von A. A. Klein. (Verlag A. Pichlers Wwe. u. Sohn, Wien.)

Sören Kierkegaard und Karl Barth. Von Anders Gemmer und Univ.-Prof. A. Messer. (Verlag Ströcker u. Schröder, Stutigart.)

Wirtschaft und Christentum. Von Werner Mahrholz. (Verlag G. Braun, Karlsruhe.)

Das schöpferische Gewissen. Von Dr. W. Scheler. (Verlag Gebr. Paetel, Berlin.)

Julius Otto Grimm. Von Franz Ludwig. (Verlag Velhagen u. Klasing, Bielefeld.)

Die Universität Freiburg während der französischen Herrschaft 1677—1698. (J. Bielefelds Verlag, Freiburg i. B.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

TECHNIK

Alte und neue chemische Apparatur.

Ein Vorblick auf die Achema IV, Ausstellung für chemisches Apparatewesen zu Nürnberg, vom 1. bis 7. September 1925.

Von
Professor Dr. Otto Liesche, Seelze.

Wenn wir die Arbeitsstätten der Scheidekünstler verflossener Jahrhunderte in Augenschein nehmen — etwa den Holbeinschen Stich, der das Laboratorium eines alten Alchimisten darstellt, oder noch anschaulicher die Wiederaufbauten, die sich im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg und im Deutschen Museum zu München befinden —, so haben wir in einer meist düsteren und rauchgeschwärzten Umgebung einen Wirrwarr bizarrer Apparate vor uns, die hauptsächlich aus Ton und Glas bestehen.

Durch genauere Beobachtung oder durch die Aufklärung eines fachkundigen Führers erfahren wir bald, daß diese verschiedenartig und merkwürdig geformten Apparate nur wenigen grundsätzlich verschiedenen Zwecken der Stoffumwandlung dienten.

Ein bestimmter chemischer Vorgang spielt sich nur dann ab, wenn die zugehörigen Ausgangsstoffe gewissen unerläßlichen Bedingungen unterworfen werden. Der alte Grundsatz „corpora non agunt nisi fluida" — d. h. die Körper (chemischen Stoffe) reagieren (aufeinander) nur im flüssigen Zustand — ist zwar nach heutiger Erkenntnis nicht mehr wörtlich gültig, behält jedoch sein Recht in der allgemeineren Bedeutung, daß die Stoffmoleküle einen solchen Grad innerer Spannung und freier Beweglichkeit aufweisen müssen, um im Zusammenstoß zur Wechselwirkung zu gelangen, um zu anderen, weniger beweglichen Molekülen hin- oder auch von ihnen weggeführt zu werden.

Die Bewegungsenergie der Einzelmoleküle eines Körpers macht sich in seinem Wärmezustand geltend, in der Temperatur, die an ihm gemessen werden kann. Die Ueberschreitung bestimmter Temperaturen führt feste Körper in den loseren Molekülverband der Flüssigkeiten und diese wieder in den noch loseren Molekülverband der Gase über. Gleichfalls von der Temperatur abhängig, wenn auch nicht in eindeutigem Sinne ist die innere Spannung oder die Reaktionsfähigkeit der Moleküle.

Die alten Chemiker kannten nur das Mittel der äußeren Wärmezufuhr durch Feuerung, um die Stoffmoleküle zur Bewegung und zur Reaktion zu zwingen. Ihr Gefäßinventar beschränkt sich fast ausschließlich auf dreierlei Apparatur: Tiegel zum Schmelzen und Glühen fester Stoffe, Retorten mit Vorlagen zum Destillieren, d. h. zum Austreiben flüchtiger Stoffe in Gasform und ihrer Wiedergewinnung als Flüssigkeit, Pfannen zur Herbeiführung von Reaktionen zwischen Säuren, Basen und Salzen in wässeriger Lösung und zur Gewinnung entstandener Salze durch Verdampfen des Wassers.

So wird auch das weitere unbewegliche und bewegliche Inventar der alten Laboratorien verständlich: die schmiede- oder kochherdähnlichen Feuerstätten mit ihren Rauchfängen, die Blasebälge für Hand- oder Fußbetrieb zum Schüren des Feuers und zur Erreichung höherer Hitzegrade, die kleineren und größeren Zangen zum Erfassen der heißen Gefäße, die Mörser, Hämmer und Meißel zum Zerkleinern der Ausgangsmaterialien sowie der fest erstarrten Schmelzen und Kristallkuchen.

Ganz anders sieht es in einem heutigen chemischen Laboratorium aus, und noch viel anders in einer modernen chemischen Fabrik.

Die Achema IV, die Ausstellung, welche von der Fachgruppe für chemisches Apparatewesen des Vereins Deutscher Chemiker unter Leitung von Direktor Dr. Max Buchner veranstaltet wird, und zu welcher die großzügig gebaute Nürnberger Ausstellungshalle am 1. September ihre Pforten öffnet, soll der Fachwelt und dem gebildeten Laien einen umfassenden Ueberblick bieten über die Mannigfaltigkeit und die technische Vollkommenheit, die chemisches Apparate- und Maschinenwesen bis zum heutigen Tage erreicht hat.

Obgleich wir hier in eine Welt eintreten werden, die von einem alten alchimistischen Laboratorium grundverschieden ist, so ist doch das Ziel der Stoffumwandlung im Grunde dasselbe geblieben, wenn auch befreit von phantastischen Träumen früherer Zeiten und gebunden an die durch wissenschaftliche Erkenntnis gegebenen Möglichkeiten.

Auch heute noch spielt die Wärme die erste Rolle in Laboratorium und Fabrik bei der Herbeiführung und Bemeisterung chemischer Prozesse. Deshalb finden wir die oben erwähnten Grundtypen althergebrachter chemischer Apparatur auch im modernen Betriebe wieder, allerdings im Material, in den Ausmaßen und in der Formgebung oft so verändert, daß sie auf den ersten Blick nicht wieder zu erkennen sind. Es lohnt aber die Mühe und ist äußerst lehrreich, in dem vielgestaltigen Neuen die primitive Urform herauszufinden und etwa in einer turmhohen Destillierkolonne die technische Weiterbildung des einfachen Retortenapparates zu erblicken.

Eine solche Betrachtungsweise, die der historischen Entwicklung folgt, liefert uns am ehesten den Schlüssel zum Verständnis des Unterschiedes zwischen Einst und Jetzt und läßt uns am leichtesten erkennen, worin im einzelnen der technische Fortschritt besteht. Hierauf baut sich dann ungezwungen die Erkenntnis dessen auf, was vom Alten grundsätzlich verschieden und erst durch die neuzeitliche Entwicklung der chemischen Wissenschaft in die Technik eingeführt worden ist.

Wir haben heute noch andere, vielfach wirksamere Mittel, als die Zufuhr äußerer Wärme, um die Moleküle in ihrer Trägheit aufzurütteln und zur Reaktion zu veranlassen. Die „Elektrochemie" leitet elektrischen Strom durch Lösungen, Schmelzen und Gase, um ganze Moleküle oder ihre geladenen Bruchstücke, „Ionen" genannt, zur Wanderung und mit zur Abscheidung oder zu bestimmten Reaktionen zu bringen. Elektromagnetische Wellen verschiedenster Länge, die farbigen Gattungen des sichtbaren Lichtes, die kurzwelligen ultravioletten Strahlen sowie die Kathoden- und Röntgenstrahlen kleinster Wellenlänge regen Moleküle zu Reaktionen an, die auf andere Weise nicht durchführbar sind, und finden daher mannigfache wissenschaftliche und technische Anwendung. Die „Kolloidchemie" verwendet das Mittel feinster Stoffzerteilung, um eine möglichst große Anzahl der Moleküle fester oder flüssiger Körper an die freie Oberfläche zu bringen und sie dadurch Reaktionen mit anderen Stoffen zugänglich zu machen.

Es sollten hier nur wenige Leitgedanken gegeben werden, die, ohne erschöpfend zu sein, doch dazu dienen können, einen wesentlichen Teil der neuzeitlichen chemischen Apparate und Maschinen unter einem einheitlichen Gesichtspunkt zu betrachten, sie als technische Mittel zu verstehen, um bestimmte chemische Zwecke zu erreichen. In diesem Sinne wird die Achema IV, wie ihre Vorgängerinnen, nicht ausschließlich dem Fachmann dienen, sondern dazu beitragen, technisches Verständnis weiteren Kreisen zu vermitteln und die Ueberzeugung zu stärken, daß nur der technische Fortschritt den Menschen zu weiterem kulturellen und geistigen Fortschritt freimachen kann.

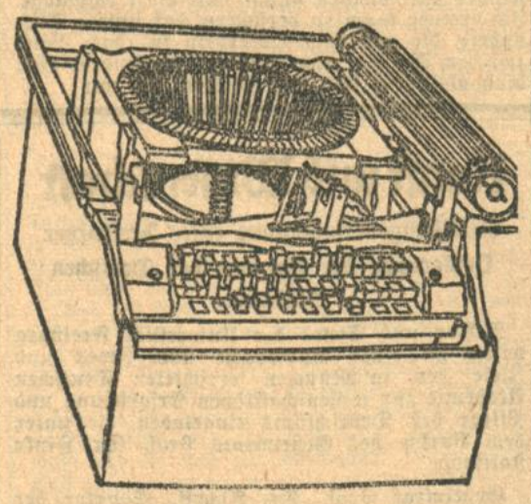
Der Erfinder der Schreibmaschine.

Von
Karl Skowronnek.

„Eine eigentliche Anwendung des Schreibapparats steht wohl nicht zu erwarten, indem zur Behandlung desselben, selbst wenn mit sehr gemäßigter Geschwindigkeit gearbeitet werden soll, eine nicht geringe und fortgesetzte Uebung erforderlich ist und selbst bei ausgebildeter Fertigkeit niemals dieselbe Geschwindigkeit u. Sicherheit wie beim gewöhnlichen Schreiben erreicht werden dürfte."

(Amtliches Gutachten über die erste Schreibmaschine vom 25. Juni 1867).

Am 20. September 1822, also vor ungefähr hundert Jahren, wurde Peter Mitterhofer in Partschins bei Meran in Südtirol als Sohn armer Eltern geboren. Sein Vater war Tischler. Der kleine Peter besuchte die Volksschule in Partschins und lernte dann das Tischler- und Zimmermannshandwerk. Schon als Knabe befaßte er sich mit Dingen, die außerhalb seines Handwerks lagen; so baute er sich eine Zither und eine Laute, auf denen er eigene Kompositionen vortrug, was ihm bei seinen Mitbürgern Ansehen verschaffte und sie ihm eine erfolgreichen Lebensweg voraussagen ließ. Nebenbei — mehr als Spielerei — bastelte Mitterhofer an einer Maschine, die das Schreiben erleichtern sollte, also an einer Schreibmaschine, wie wir heute sagen würden. Der in Meran lebende Dekan Anton Santner unterstützte diese Arbeiten, indem er Mitterhofer Geld gab und ihm den erforderlichen Arbeitsraum zur Verfügung stellte.



Im Jahre 1840 zog Mitterhofer in die Fremde. Das erste Modell seiner Schreibmaschine blieb als Stückwerk in der Heimat zurück. Nach seiner „Walze" durch Oesterreich und Deutschland zog es ihn wieder nach Tirol, wo er dann an seiner Schreibmaschine weiterarbeitete, die die Buchstaben in Form von Nadelstichen wiedergab. Wir wissen heute, daß eine Schreibmaschine aus den widerstandsfähigsten Baustoffen hergestellt sein muß, um die Millionen und Abermillionen kurzer Schläge auszuhalten, denen sie ausgesetzt ist; so kann es nicht wundernehmen, daß sich das aus Holz und Draht hergestellte Modell Mitterhofers als unbrauchbar erwies. Es geriet in Vergessenheit und wurde durch einen Zufall im Jahre 1911 bei Räumungsarbeiten im Hause Mitterhofers gefunden. Der Besitzer des Hauses mußte es wegen ungünstiger Vermögensverhältnisse verkaufen, und so kam es in die Hände eines Meraner Kaufmanns. Im Jahre 1913 weilte ein reicher Amerikaner in Meran, der es durchaus kaufen wollte. Der Kaufmann gab es jedoch nicht her, sondern überließ es dem Museum Ferdinandeum in Meran, wo es noch heute zu sehen ist. Da die Amerikaner die Erfindung der Schreibmaschine für sich in Anspruch nehmen, kann diese Tat nicht hoch genug gewertet werden.

Das zweite Modell, das Mitterhofer baute, war bedeutend besser, aber leider fehlten Mitterhofer die Geldmittel zu weiteren Verbesserungen. In seiner Not wandte er sich persönlich an den Kaiser von Oesterreich, der das k. und k. Handelsministerium beauftragte, ein Gutachten über die Maschine von der Technischen Hochschule einzuholen. Diese erstattete das an der Spitze dieses Aufsatzes stehende Gutachten, das uns heute sonderbar anmutet, wo wir uns durch die allgemeine Verwendung der Schreibmaschine von der Sklavenarbeit des Schreibens mit der Feder fast ganz befreit haben. Trotz der Ungunst des Gutachtens erhielt Mitterhofer 150 Gulden aus Staatsmitteln, eine für damalige Zeiten ansehnliche Summe, die ihm die Fortsetzung seiner Arbeiten ermöglichte; er sollte aber seinen Fleiß nicht durch den Erfolg gekrönt sehen: Schicksalsschläge ließen ihn nicht mehr dazu kommen, sein Lebenswerk zu vollenden. Die Ruine des zweiten Modells steht heute im Wiener Technischen Museum, einem Aschenbrödel gleich, inmitten seiner Enkel Remington, Mercedes und wie sie alle heißen mögen. Es muß das höchste Erstaunen erregen, in wie bedeutendem Umfang dieses Modell schon alle die Formen zeigt, die die Schreibmaschine heute hat oder gestern noch hatte. Die Anordnung der Tasten in treppenförmig übereinander liegenden Reihen ist grundsätzlich noch heute so, wie sie Mitterhofer gestaltet hat — und das ist eigentlich höchst merkwürdig, denn es war kein Vorgang dafür vorhanden; es hätte viel näher gelegen, die Tasten etwa so zu gestalten wie an einem Klavier — ist doch heute noch unser am weitesten verbreiteter Telegraphenapparat, der Hughesapparat, mit einer solchen Klaviertastatur versehen! Erst in den allerletzten Jahren geht man auch in der Telegraphie zur Mitterhoferschen Schreibmaschinentastatur über. Wer je eine ältere Remingtonschreibmaschine gesehen hat — eine der noch vielfach im Gebrauch befindlichen sogenannten „blinden" Maschinen, bei denen man den Wagen hochklappen muß, um die Schrift zu sehen — wird sofort die Aufhängung der Typenhebel in einem Kreise wiedererkennen, in dessen Mittelpunkt die Buchstaben gegen das Papier schlagen. Schon die Wahl der Typenhebel überhaupt — an Stelle des vorher allein bekannten Typenrades — ist eine technische Großtat. Um dem Leser dies alles deutlich vor Augen zu führen, geben wir ein Bild von Mitterhofers zweiter Maschine. Freilich kann man sich beim Anblick dieser hölzernen Schreibmaschine Mitterhofers eines überlegenen Lächelns kaum erwehren: zu Unrecht! Der Techniker, der weiß, welche Irrwege die Erfinder beim Herantreten an ganz neue Aufgaben oft gehen, sieht, daß an dieser Maschine ein weit vorausschauender Geist gearbeitet hat, denn alle grundlegenden Gedanken sind in ihr enthalten. Ein Farbband freilich hatte auch Mitterhofers zweite Maschine noch nicht, die Buchstaben färbten sich vielmehr selbsttätig — und wer weiß: Vielleicht kommen wir auch einmal bei unseren neuzeitlichen Schreibmaschinen allgemein wieder auf dieses Verfahren zurück, wenn eine einfache Lösung dafür gefunden wird; denn daß das Farbband nicht die Patentlösung, sondern nur eine Verlegenheitslösung der Färbungsfrage ist, das hat wohl jeder Maschine-Schreibende schon empfunden.

Im Jahre 1867 wurde in Amerika die erste verwendbare Schreibmaschine entworfen, und zwar durch den Mechaniker Glidden, von dem man sagt, er habe am Wiener Polytechnikum studiert und dort Mitterhofers Modell abgezeichnet. Dies erscheint durchaus wahrscheinlich, denn die Aehnlichkeit der ersten amerikanischen Maschinen mit den Grundgedanken der Mitterhoferschen Maschine ist so groß, daß es ein sehr eigenartiger Zufall wäre, wenn ein zweites Gehirn in so zahlreichen Einzelheiten so genau dieselben Lösungen gefunden haben sollte. Wir vermögen an die große Reihe solcher Zufälligkeiten nicht zu glauben. Die Buchdrucker Sholes und Soule bauten jedenfalls einige Zeit danach die ersten Schreibmaschinen nach den Plänen von Glidden, aus denen sich später die Remington-Standarttypen entwickelten.

Tatsächlich ist die Frage der Ersterfindung noch ungeklärt und die Amerikaner können bis jetzt den Erfinderruhm Mitterhofers nicht schmälern. Dozent Rudolf Granichstädten in Wien, der Wiederbeleber des Gedenkens an Mitterhofer und treue Mahner seiner Arbeit, hat auf dem Grabe einen Denkstein aufstellen lassen; sonst wäre wohl die letzte Ruhestätte dieses großen deutschen Erfinders in Vergessenheit geraten; die Inschrift aber besagt, daß Mitterhofer sein hohes Wollen am 27. August 1893 in eine Welt hinübernehmen mußte, in der man auch ohne Maschinen selig werden kann.

Stromsparende Lampen.

Ueber öffentliche und private Lichtverschwendung wird gerade gegenwärtig häufig geklagt. Die Lichtverschwendung ist ein altes Uebel, das trotz der hohen Strompreise nicht von heute auf morgen ausgerottet werden kann. Es herrscht eben über die einfachsten photometrischen Größen wie über das Wesen der elektrischen Beleuchtung überhaupt keine Klarheit. Die beiden Begriffe Licht und Beleuchtung werden bunt durcheinandergeworfen. Von der Lichtmessung, der Lichtverteilung der Reflektoren und Glocken usw. hat der Laie nur meist unbestimmte Vorstellungen. Alles trägt dazu bei, die bisherige Arbeit auf dem Gebiete der Popularisierung lichttechnischer und augenhygienischer Forderungen und Grundsätze verhältnismäßig unfruchtbar zu machen. Es fehlt die zielbewußte Organisation der Aufklärungsarbeit, die z. B. in England und Amerika vorbildlich durchgeführt ist.

Stromersparnisse lassen sich einerseits durch Anwendung wirtschaftlicher Glühlampen und andererseits durch Verwendung lichttechnisch richtig durchgebildeter Reflektoren und Beleuchtungskörper erzielen. An der Stelle der Kohlenfadenlampe hat die Metallfadenlampe zu treten, die wieder bei Verwendung größerer Glühlampeneinheiten durch die Gasfüllungslampe (Halbeattlampe) zu ersetzen ist. In größerer Anhäufung ist die Metallfadenlampe der Gasfüllungslampe gegenüber nicht wirtschaftlich genug. Untersucht man heute die im Gebrauch befindlichen Tisch- und Arbeitslampen daraufhin, ob sie einem Mindestmaß lichttechnischer und hygienischer Anforderungen entsprechen, so findet man, daß dies leider nicht der Fall ist; meist werden flache Reflektoren verwendet, deren lichttechnischer Wirkungsgrad gering ist. Um viel Licht zu reflektieren, muß der Reflektor auch viel Licht empfangen. Um die direkte Blendung durch die Glühlampe zu vermeiden, benutzt man Perlen-, Stäbchen- oder Fransenbehänge; die aber wieder den Nachteil mit sich bringen, daß sie den größten Teil des Lichtes absorbieren. Eine einfache Ueberlegung lehrt, daß es notwendig ist, die Glühlampe tief in den Reflektor einzubauen. Nur dadurch ist es möglich, die Lichtverteilung der Glühlampe richtig zu beeinflussen. Wollte man diese Forderung z. B. bei dem vielfach benutzten Regelreflektor verwirklichen, so würde der Reflektor so groß werden, daß sein Anschaffungspreis in keinem Verhältnis zur erzielten Verbesserung oder Verbilligung der Beleuchtung stände.

Die Verringerung des elektrischen Energieverbrauches führt in größeren und mittleren Betrieben zu einer wesentlichen Verminderung der Kosten für die Beleuchtung und damit der Unkosten der Produktion überhaupt. Schon Eßlemann hat im Jahre 1913 den Standpunkt vertreten, daß eine gute Beleuchtung die Unkosten eines Betriebes verringert. Eine gute Beleuchtung steigert aber auch die Gesamtproduktion, macht die Nachtschichten rentabler und fördert, unter dem psychologischen Gewichtswinkel betrachtet, die Arbeitslust. Eine Fabrik oder Werkstätte, die im allgemeinen gut organisiert und geleitet ist, sollte daher auf die künstliche Beleuchtung den größten Wert legen.

In Amerika ist man schon seit einigen Jahren dazu übergegangen, den Elektrizitätswerken besondere Beratungsstellen anzugliedern, die die Aufgabe haben, die Stromabnehmer in lichttechnischen Fragen aufzuklären und unparteiisch zu beraten. Demgegenüber ist bei uns noch recht wenig geschehen. Es müßten auch in Deutschland beleuchtungstechnische Beratungsstellen geschaffen werden, die von den einzelnen Gemeindeverwaltungen zu unterhalten wären. Leiter dieser Beratungsstellen sollen lichttechnische vorgebildete Ingenieure sein, damit die Gewähr vorhanden ist, daß die Beratung der Stromabnehmer auch technisch und wirtschaftlich einwandfrei erfolgt. Weiter ist zu fordern, daß die Deutsche beleuchtungstechnische Gesellschaft und die Institute für Arbeitsphysiologie die Zentralisierung aller auf praktischer Lichttechnik gerichteten Bestrebungen in die Hand nehmen.

Wiegt eine stillstehende oder eine rollende Kegelkugel mehr?

Wenn eine Kegelkugel rollt, so versetzt sie die umgebende Luft mit in Umdrehung. Da sich die Kugel auf der stillstehenden Kegelbahn abwälzt, so muß sich ihr oberster Punkt doppelt so schnell nach den Kegeln zu bewegen wie der Kugelmittelpunkt; die von der Oberseite der Kugel mitgerissene Luft bewegt sich also mit ziemlich erheblicher Geschwindigkeit vorwärts, trifft aber dabei gegen die stillstehende Luft, so daß an der Kugeloberseite eine Luftstauung eintritt. Das so entstehende Luftpolster sucht sich nach allen Seiten auszudehnen, drückt also auch von oben nach unten auf die Kugel; bei der rollenden Kugel tritt daher dieser Druck zum Gewicht der Kugel hinzu, so daß die rollende Kugel schwerer ist als die stillstehende. Es handelt sich bei der beschriebenen Erscheinung um die sogenannte Magnuskraft, die Flettner bekanntlich zum Vortrieb seines Windkraftschiffes benutzt. Daß sich beim Windkraftschiff die Walzen an Ort und Stelle drehen, während sich die Luft als Wind bewegt, bedeutet physikalisch keinen Unterschied gegen den vorliegenden Fall, in dem sich die Kugel vorwärts bewegt, während die Luft stillsteht. Es kommt eben nur darauf an, daß der Umlaufkörper — der Flettnersche Triebturm oder die Kegelkugel — und die Luft eine Bewegung im Bezug aufeinander ausführen.

Literatur.

„Ikarus". Im Fluge durch die große Welt. Luftfahrt-Verlag, Berlin NW. 7. Halbjahrszeitschrift. Preis des Heftes 2 *M*.

Das Hauptbestreben des Herausgebers geht dahin, akute Fragen der Luftfahrt, insbesondere des deutschen Luftverkehrs, einem weiten Kreise von Laien bekannt zu machen. Viele Fachleute und alte Flieger haben ihre Mitarbeit zugesagt. Das erste Heft enthält so Beiträge von Major Hailer, Oberst v. Abercron, R. Petschow, Major v. Parseval, Prof. Everling u. a. — Daneben bietet der „Ikarus" noch allerhand Schönes an geistiger Unterhaltung über Kunst und Literatur, Bühne und Welt, Reise und Sport. Etwa 200 Bilder, zum Teil drei- und vierfarbige Kunstblätter, erhöhen den Wert dieser preiswerten Halbjahreshefte. Das erste, eben erschienene Heft enthält eine interessante Erzählung von Charlotte Berend über Jovis Corinth, der in den letzten Tagen gestorben ist und von dessen Gemälden mehrere abgebildet sind. Das schmucke Titelblatt schuf Fritz Erler, sodaß das Buch schon äußerlich seinen künstlerischen Wert und seine gediegene Ausstattung verrät. Eine der schönsten und preiswertesten aus den vielen heutigen Magazin-Zeitschriften. E.

Verantwortlich: Dr.-Ing. Roland Eisenlohr, Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus dem Stadtkreise

Das Licht.

Man kann das Licht auf vielerlei Arten wissenschaftlich definieren und erläutern. Die unmittelbare Sinnes- und Nervenwirkung, dies es auf den Menschen wie auf jedes andere organische Wesen ausübt, kommt in solcher wissenschaftlichen Definition kaum zum Ausdruck.

Es handelt sich da um physisch-psychische Reizungen, denen auf dem Wege physikalischer Forschung schwer beizukommen ist. Jeder Mensch hat aber an sich selbst diese anregende, die allgemeine Stimmung belebende Wirkung des Lichtes erfahren, die sich ja in der natürlichen Tatsache, daß Tag, waches, werktätiges Leben gleichbedeutend mit dem Lichte ist, selbstverständlich ausdrückt.

Das künstliche Licht, das in der zivilisierten Welt die wenigen Tageslichtstunden zu vervielfältigen und teilweise zu bereichern hat, übt erfahrungsgmäß diese anregende Wirkung in noch höherem Grade aus als das Tageslicht. Eine reiche, strahlende künstliche Beleuchtung hat etwas Festliches, etwas ungemein Lebenbejahendes. Ein hochgestimmtes Fest ist eigentlich nur im hellen Glanze künstlichen Lichtes denkbar. Ein Schaufenster übt bei reicher und zweckmäßig verteilter künstlicher Beleuchtung eine unverhältnismäßig höhere Anziehungskraft auf die Vorübergehenden aus als selbst die mittagshelle Tageslicht-Beleuchtung, wie mit Zahlenstatistiken belegte eingehende Beobachtungen dartun. Ein Gast- und Vergnügungslokal kann auf die die Stimmung belebende Wirkung des künstlichen Lichtes nicht verzichten, und auch das moderne Heim gewinnt zweifellos an Schönheit und „heimlichem" Behagen mit der abendlichen Beleuchtung.

Diese stimmungsmäßige Ueberhöhung der Tageslichtwirkung ist natürlich ein außergewöhnlich bedeutsamer Wertfaktor des Lichtes. Daß die künstliche Beleuchtung auch als Arbeits-Beleuchtung in Fabrik und Büro bei richtiger Anlage in bezug auf die zur Arbeit notwendige Helligkeit, auf Gleichmäßigkeit, Blendungsfreiheit usw. dem Tageslicht keineswegs nachzustehen braucht und auch hier die anregende, belebende Wirkung ausübt, ist wirtschaftlich ungeheuer wichtig. Die wenigen Stunden des Tages, die im günstigen Falle ein reiches Tageslicht in die Arbeitsräume gelangen lassen, reichen zu der notwendigen Produktion ja keineswegs aus. Ein großer Teil der Arbeit muß allemal bei künstlichem Lichte geleistet werden. Dieses kann erfahrungsgemäß nicht reichlich und sorgfältig genug zugeleitet werden, um eine der Tagesarbeit quantitativ, oft auch qualitativ ebenbürtige Leistung zu sichern, und die bei spärlicher Beleuchtung starke Zunahme der Unfälle und des Materialbruchs hintanzuhalten.

Der Wert einer guten Straßen-Beleuchtung gegenüber der spärlichen, notdürftigen — um ein weiteres Beleuchtungsgebiet ins Auge zu fassen — ist ohne weiteres aus einem Vergleich der Kriminal- und Unfallstatistiken mit eventuellen Statistiken der Straßen-Beleuchtung zu ersehen.

Wenn man so auch nur mit einem ganz kurzen Blick die Bedeutung einer guten Beleuchtung für einzelne Wirtschafts- und Lebensgebiete streift, wird man sich ohne weiters klar, daß das Licht ein ausschlaggebender Wertfaktor unseres Lebens ist, dem entsprechende Beachtung zu schenken der Existenzkampf unbedingt gebietet.

In der Praxis aber ist man doch noch längst nicht so weit, dem Lichte die ihm gebührende Rolle in der Gesamtheit unserer Wirtschaft und unseres Lebens einzuräumen. Wenn sich auch die Beleuchtung seit dem hoffnungslosen Zustande der Kriegs- und Nachkriegszeit unstreitig wieder gebessert hat, ist sie doch, absolut betrachtet, immer noch äußerst schlecht. Man spart winzige Posten an Beleuchtung und gibt dafür große Summen preis, die eine erhöhte Kauflust bei guter Beleuchtung der Schaufenster und Geschäfte, erhöhte Produktion bei guter Beleuchtung der Arbeitsstätten usw. fraglos eingebracht hätten.

Man hat sich eben noch nicht daran gewöhnt, das Licht entsprechend als Wirtschaftsfaktor einzuwerten. „Luft und Licht" sind Dinge, die da sind und reichlich da sind, und die man nicht zu bewirtschaften braucht. Was das Licht anbelangt, ist diese selbstverständliche oberflächliche Betrachtung aber nicht zutreffend; nicht einmal hinsichtlich des Tageslichts, das mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung guter Beleuchtung sehr sorgfältig und in reichster Fülle zu den Arbeitsstätten, Lokalen, Ausstellungsräumen usw. hingeleitet werden muß. Das künstliche Licht gar bedarf einer unbedingt planvollen, systematischen Bewirtschaftung, wenn wir uns nicht jetzt noch im Jahrhundert der Technik und der bestentwickelten Beleuchtungsmittel aus Einsichtslosigkeit eines der wichtigsten Hilfsmittel im Wirtschaftskampfe begeben wollen. Wir müssen unter allen Umständen für „mehr Licht" sorgen, wenn wir nicht über unsere eigene Einsichtslosigkeit wirtschaftlich stolpern wollen. —

D—.

*

Beweis durch ordnungsmäßig geführte Bücher.

Nach der ständigen Rechtsprechung haben ordnungsmäßig geführte Bücher die Vermutung der Richtigkeit und können demgemäß als Beweismaterial beim Finanzamt dienen. Es muß daher das Bestreben jedes Kaufmanns sein, auf eine geregelte Buchführung zu sehen, aus der klar und einwandfrei seine laufenden Einnahmen und Ausgaben zu ersehen sind, einerseits um daraus die Umsatzsteuer zu errechnen, anderseits zwecks Feststellung der Einkommensteuer. Es wird gleichzeitig auf den § 207 A.O. aufmerksam gemacht, wonach das Finanzamt die Vorlegung der Bücher und Geschäftspapiere in der Regel erst verlangen soll, wenn die Auskunft des Steuerpflichtigen nicht genügt oder Bedenken gegen die Richtigkeit vorliegen. Bücher und Geschäftspapiere sind auf Wunsch des Steuerpflichtigen tunlichst in seiner Wohnung oder in seinen Geschäftsräumen einzusehen.

Da im Jahre 1925 eine Veranlagung zur Einkommen- und Körperschaftssteuer wieder erfolgt, ist die ordnungsmäßige Buchführung von großer Bedeutung. Nach § 15 des Steuerüberleitungsgesetzes vom 29. Mai 1925 kann ein Gewerbetreibender den Antrag auf zinslose Stundung der Vorauszahlungen stellen, wenn er auf Grund seiner Buchführung nachweist, daß er in diesem Jahre mit Verlust gearbeitet hat oder nur geringen Gewinn erzielte, der die von ihm entrichteten Vorauszahlungen übersteigt.

F. W. Börner, kaufm. Sachverständiger.

*

40jähriges Dienstjubiläum. Der weit über unsere Stadt hinaus bekannte und geschätzte Leiter der Freiwilligen Feuerwehr, Oberkommandant Heußer, kann auf eine 40jährige Dienstzeit in der Feuerwehr zurückblicken. Aus diesem Anlaß plant die Feuerwehr am 11. und 12. August größere Veranstaltungen, u. a. einen Fackelzug, deren Programm am Sonntag bekannt gegeben wird.

Von der Feuerwehr. Das Präsidium des Badischen Landesfeuerwehr-Verbandes macht darauf aufmerksam, daß die Rapporte und die Verbandsbeiträge pünktlicher eingehen müssen, wenn das Präsidium den Verbandstätigkeits- und Rechenschaftsbericht bei dem Landesfeuerwehrtag in Radolfzell lückenlos erstatten will. Die Rapporte und Verbandsbeiträge sind bis 10. August allerlängstens an die Kreisvorsitzenden einzusenden, da bis spätestens 15. August das übliche Zusammenstellungsformular dem Präsidium in Heidelberg vorliegen muß. —n.—

Schlaganfall. In der Dunkel-Allee erlitt gestern nachm. eine 80 Jahre alte Witwe einen Schlaganfall. Die Frau wurde von einer Polizeistreife nach ihrer Wohnung in der Roggenbachstraße gebracht, wo die herbeigerufene Aerztin eine Lähmung der linken Gehirn- und der rechten Gliederseite feststellte.

Unfall. In verflossener Nacht wurde ein Maurermeister auf der östlichen Kaiserstraße durch einen Personenkraftwagen von hinten angefahren, so daß er zu Boden stürzte und sich eine innere Verletzung zuzog. Der Verletzte mußte im Krankenauto nach seiner Wohnung gebracht werden, während der Führer des Personenkraftwagens davonfuhr, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Selbstmordversuch. Eine Polizeistreife beobachtete in vergangener Nacht auf dem Lutherplatz einen 19 Jahre alten Schlosser von hier, als er an einem Laternenpfahl hochkletterte und sich ein Taschentuch um den Hals knüpfte um sich zu erhängen(!?). Der junge Mann konnte noch rechtzeitig von seinem Vorhaben abgehalten werden. Der Grund zur Tat ist in Zerwürfnissen mit seiner Braut zu suchen.

Chronik der Vereine.

Die III. Komp. der Freiwill. Feuerwehr hielt am 3. ds. Mts. unter starker Beteiligung eine in allen Teilen wohlgelungene Uebung ab. Anschließend fand bei K. Klotz eine Kompanie-Versammlung statt. Hauptm. Muser begrüßte die Kameraden und betonte das gute Gelingen der Uebung. Nach Erledigung einiger dienstlicher Angelegenheiten hielt Erst.-Hauptm. Weik einen sehr interessanten Vortrag über das vom 10.—16. Juli ds. Js. in Salzburg abgehaltene Intern. Feuerwehrfest. An Hand seines umfangreichen und sorgfältig zusammengestellten Materials verstand er es, die Kameraden über das groß angelegte und harmonisch verlaufene Fest, das in Empfängen, Vorträgen über Feuerschutz und Feuerlöschdienst usw., tadellos ausgeführten Uebungen, historischem Festzug, Ausflügen usw. bestand, zu unterrichten und zu fesseln. Der reiche Beifall bewies, daß alle Kameraden befriedigt waren. Hauptm. Muser dankte dem Vortragenden. Mit einem kräftig geriebenen Salamander fand der Abend seinen Abschluß.

Standesbuchauszüge.

Sterbefälle. 2. August: Werner Hoffmann, 8 Monate 24 Tage alt, Vater Herbert Hoffmann, Lehramtsassessor; Maria Blaß, 41 Jahre alt, Ehefrau von Josef Blaß, Kaufmann.

Die schulärztliche Tätigkeit an der Volksschule der Landeshauptstadt Karlsruhe.

(erstattet von Stadtschularzt Dr. med. H. Paull).

II.

Erholungs- und Heilstättenfürsorge.

1. Die Arten der Erholungsfürsorge.

Im Berichtsjahre konnten wir unsere bewährten Kindererholungsheime Langenbrand und Friedenweiler wieder belegen, ersteres mit 70, letzteres mit 30 Betten. Auch im Kindersolbad Rheinfelden hatten wir 15 Plätze das ganze Jahr belegt und der Heuberg wurde auch wieder reichlich in Anspruch genommen (282 Kinder von Mai bis Oktober). Die hier untergebrachten Kinder stehen während der ganzen Kurdauer von 6 Wochen unter ständiger ärztlicher Aufsicht. Die leitenden Aerzte der betr. Anstalten befinden sich in persönlicher Fühlung hinsichtlich der Behandlung der Kinder mit den entsendenden Schulärzten. Es kommen hierfür nur solche kranke und kränkliche Kinder in Betracht, bei denen nach ärztlichem Ermessen anzunehmen ist, daß sie schweren Schaden an ihrer Gesundheit nehmen würden, wenn die geplante Erholungskur unterbleibt. Dahin sind zu rechnen Kinder mit vorgeschrittener Skrofulose, mit nichtansteckungsfähiger Lungen- und Hilusdrüsentuberkulose, schwer anämische, bleichsüchtige und auffallend abgemagerte Kinder, Kinder mit erschwerter Rekonvaleszenz nach schweren Erkrankungen, Kinder mit Neigung zu Katarrhen auf bronchitischer Grundlage, leicht nervöse und solche kränkliche Kinder, die auf andere Weise nicht gefördert werden können. Im Berichtsjahr wurden insgesamt 1155 derartige Kinder entsendet.

Die eigentlichen Heilkuren in geschlossenen Heilstätten wie Dürrheim oder in Lungenheilanstalten kommen nur für solche Fälle schwerer Gesundheitsstörungen in Betracht, in denen ein Luftwechsel mit besonderen Heilanwendungen (Bädern usw.) notwendig ist und eine andere Behandlungsart, insbesondere Krankenhausbehandlung, nicht angezeigt erscheint. Die Kurdauer richtet sich nach der Schwere des Falles. Es werden hierfür in Aussicht genommen:

a) Skrofulose mit schweren allgemeinen Verfallserscheinungen, wie hochgradiger Abmagerung, bedrohlicher Blutarmut usw., oder mit örtlichen Komplikationen, wie Lidrand-, Bindehaut-, Hornhaut- und anderen Augenentzündungen, Ausschlägen, Drüseneiterungen usw.

b) Tuberkulose: Ansteckungsfähige Lungentuberkulose mit katarrhalischen Erscheinungen. (Einfache Hilusdrüsentuberkulose kommt nicht für Heilstättenkuren in Betracht. Für alle Lungentuberkulosefälle wird stets das Gutachten des städtischen Tuberkulosearztes eingeholt.) Offene oder geschlossene Knochentuberkulose (Lupus), Bauchfelltuberkulose.

c) Allgemeine Körperschwäche, Blutarmut und Bleichsucht schwerer Art, Folgezustände schwerer Erkrankungen, wenn eine Heilung bezw. nachhaltige Besserung nur durch eine mit Luftwechsel oder mit besonderen physikalischen Anwendungen, wie Bädern udgl., verbundenen Kur erreicht werden kann.

d) Chronische Bronchitis höheren Grades mit oder ohne Asthma.

e) Sonstige bedrohliche Krankheitszustände, die nach ärztlichem Ermessen nur durch eine eingehende Heilstättenkur geheilt oder nachhaltig gebessert werden können.

Dieser Zweig der Fürsorge ist auch im Berichtsjahre in Wechselarbeit mit der Tuberkulosefürsorgestelle in ungestörter Weise weiterbetrieben worden.

Durch die Stadtschularztstelle wurden ins Kindersolbad Dürrheim 49 Kinder eingewiesen.

Im Berichtsjahre zusammen wurden untergebracht:

in Langenbrand	539 Kinder
in Friedenweiler	233 Kinder
auf dem Heuberg	282 Kinder
in Rheinfelden	101 Kinder
in Dürrheim	49 Kinder
	1204 Kinder

Bei den Reihenuntersuchungen und in der schulärztlichen Sprechstunde wurden im ganzen 2268 Kinder als „unbedingt", d. h. unter die obengenannten Krankheitszustände fallend, für eine Erholungskur vorgemerkt. 1064 kränkliche Kinder mußten also unberücksichtigt bleiben.

2. Auswahl der Kinder.

Die Grundlage für die Auswahl der Kinder für die Erholungsfürsorge bilden die Reihenuntersuchungen und die täglichen Sprechstunden der Schulärzte. Den Reihenuntersuchungen werden seit Ostern 1922 alle Klassen der Volksschule und seit 1924 auch der 2. Jahrgang der Fortbildungsschule unterzogen. Hierdurch ist es möglich, in der Volksschule aus jeder Klasse die schwächlichen, kränklichen und kranken Kinder herauszuheben.

Die dabei für eine Entsendung vorgemerkten Kinder werden zur Rücksprache mit den Eltern und zur Nachuntersuchung noch in die Sprechstunde der Schulärzte bestellt. Erst nachdem diese Nachuntersuchung die dringende Notwendigkeit der Fürsorge in obigem Sinne ergeben hat, werden diese Kinder, als „unbedingt" bezeichnet, dem Verein Jugendhilfe zur Entsendung übergeben. Für die Fortbildungsschule besteht die Möglichkeit der Entsendung leider nicht.

3. Der Erfolg der Kuren.

Der Erfolg der Kuren läßt sich begreiflicherweise in statistischen Angaben nicht leicht ausdrücken. Die der statistischen Darstellung am leichtesten zugänglichen Körpergewichte und Körpergrößen können dazu nicht verwendet werden, weil hieran der Erfolg einer Kur keineswegs gebunden ist. Bei Gebirgskuren in höherer Lage, z. B. auf dem Heuberge und in Friedenweiler, und teilweise auch in Langenbrand und Dürrheim findet während der Kurdauer bei manchen Kindern trotz lebhaftesten Appetits keine Erhöhung oder sogar eine Abnahme des Körpergewichts statt, was keineswegs schlechten Kurerfolg bedeutet, sondern in der Regel eine vollständige Umstimmung der Körperkräfte im Sinne einer erhöhten Lebensenergie darstellt. In solchen Fällen pflegt der zahlenmäßig erfaßbare Erfolg dann erst in der sogenannten „Nachkur", d. h. nach einigen Wochen oder Monaten, einzutreten. Wir müssen daher auf die Darstellung der Gewichts- und Größenverhältnisse hinsichtlich der Kurerfolge verzichten.

Um uns ein zutreffendes Bild von den Kurerfolgen zu verschaffen, haben wir jedes zurückgekehrte Kind mit seinen Eltern in die schulärztliche Sprechstunde bestellt, um durch Untersuchung der Organe und unter Würdigung des Aussehens der Haut, der Schleimhäute, der Augen, der Muskulatur, der Haltung und der seelischen Stimmung des Kindes und der Aussagen der Eltern einen umfassenden ärztlichen Eindruck von der Gesamtkonstitution des Kindes zu bekommen. Dieser ärztliche Eindruck, der allein als Maßstab für den wahren Kurerfolg dienen kann, läßt sich statistisch nicht leicht darstellen. So viel kann aber mit größter Sicherheit gesagt werden, daß der gesundheitliche Einfluß einer 4 bis 6 Wochen dauernden Entsendung in ein Höhenklima oder in ein Solbad bei allen entsendeten Kindern bisher immer deutlich wahrnehmbar gewesen ist. In den meisten Fällen ist es das frische Aussehen, der Glanz der Augen, die Haltung, die fröhliche Stimmung des Kindes, was schon äußerlich auffällt. Starke Halsdrüsenpakete sind oft wesentlich zurückgegangen und ein vor der Kur deutlich erkennbarer Lungenbefund ist nicht selten gänzlich verschwunden. In vielen Fällen muß die Kur das nächste oder übernächste Jahr wiederholt werden, da der Erfolg naturgemäß nicht für viele Jahre oder für das ganze Leben vorhält.

Aber bei den Reihenuntersuchungen der zur Schulentlassung kommenden Schüler waren die Schulärzte oft erstaunt über den guten Gesundheitszustand gerade solcher Kinder, die ausweislich ihrer Karte in früheren Jahren als ganz besonders kränklich und schwächlich einer Erholungskur mehrfach zugeführt worden waren. Hier ist der Erfolg wie in den meisten Fällen offenbar darin zu suchen, daß es gelungen ist, die betr. Kinder über einige Jahre erschwerter Entwicklung bezw. bedrohter Gesundheit hinwegzubringen und dadurch eine dauernde Festigung ihrer Gesundheit zu begründen. Die Besprechung mit den Eltern der zurückgekehrten Kinder ermöglicht uns auch, einen tiefen Einblick in die inneren Verhältnisse der betr. Anstalt zu gewinnen. Wir wurden hierdurch ganz genau über die verabreichte Mahlzeit, die abgegebenen Gesundheits- und Reinigungsbäder, über den Spiel-, Straf- und Schlafbetrieb und viele andere Interna unterrichtet, die man bei vorübergehender Besichtigung nicht ohne weiteres erfährt. Auch nach dieser Richtung haben sich bei keiner der genannten Anstalten nennenswerte Beanstandungen ergeben. Die wenigen Fälle, wo solche vorlagen, wurden in persönlicher Fühlungnahme mit den Anstaltsvorstehern schnell und gründlich geregelt. Wir haben gerade durch die Besprechungen mit den Eltern eine volle Bestätigung des durch unsere persönlichen Besuche gewonnenen Eindrucks erfahren, daß die genannten Anstalten musterhaft geleiter sind. Die Unterbringung schwerkranker Kinder in Dürrheim und in den Lungenheilanstalten hat auch im Berichtsjahre keine Beeinträchtigung erfahren. Die Einweisung in Lungenheilanstalten erfolgte in allen Fällen durch die städtische Tuberkulosenfürsorgestelle.

Was unsere Leser wissen wollen.

A. G. Wir verweisen Sie auf unseren Artikel Praktischer Leitfaden zum Aufwertungsgesetz in der Sonntagsnummer. Unter der Ueberschrift: Hypotheken und hypothekarisch gesicherte Forderungen finden Sie ihren Fall.

K. in E. Gras aus Gartenwegen zu beseitigen, wo es meistens sehr unschön wirkt, gelingt dadurch, daß man die vom Graswuchs befallenen Stellen mit einer Lösung von Eisenvitriol, der etwas Schwefelsäure zugesetzt ist, begießt.

Erich B. Unter „Sozialwissenschaften" versteht man, um es kurz auszudrücken, die Wissenschaft von den Gesetzen und Bewegungserscheinungen, die durch die Vergesellschaftlichung der Menschen und Staaten bedingt sind.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Mittwoch, den 5. August 1925.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeresniveau	Temperatur °C 7 Uhr 30 morgens	Temperatur °C max. gestern	Temperatur °C Min. nachts	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag in l/qm	Schneehöhe cm
Königstuhl	563	754.3	14	19	14	S	schwach	Nebel	5	—
Karlsruhe	120	753.5	18	26	16	SSW	leicht	bewölkt	8	—
Baden . .	218	754.1	19	23	15	S	stürm.	bewölkt	4	—
St. Blasien	780	—	13	22	12	O	—	Reg.	32	—
Feldberg*)	497	632.7	9	16	9	SW	mäßig	Nebel	29	—

Außerbadische Meldungen.

	Luftdruck i. Meeresniveau	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze* .	532.6	4	W	schwach	halbbed.
Berlin . . .	753.7	20	S	leicht	halbbed.
Hamburg .	754.2	15	W	leicht	Nebel
Spitzbergen .	762 6	8	N	schwach	wolkig
Stockholm .	748.9	17	N	schwach	heiter
Skudenes . .	754.0	18	W	schwach	Regen
Kopenhagen .	754.8	15	W	leicht	wolkig
Croydon (London) .	755.4	14	W	leicht	Regen
Brüssel . . .	753.7	15	NO	leicht	bedeckt
Paris . . .	755.4	13	WNW	schwach	Regen
Zürich . . .	757.9	14	W	leicht	bedeckt
Genf	756.4	16	O	still	halbbed.
Lugano . . .	758.4	17	NW		wolkig
Genua . . .	757.9	21	SO	still	wolkig
Venedig . .	—	—	—	—	—
Rom	760.0	21	SO	mäßig	halbbed.
Madrid . . .	761.0	18	SO	leicht	wolkig
Wien	756.5	14	W	leicht	halbbed
Budapest . .	756.7	15	S	leicht	halbbed.
Warschau . .	—	—	—	—	—
Algier . . .	—	—	—	—	—

* Luftdruck örtlich.

Bei fallendem Barometer herrschte gestern morgen in Baden noch meist heiteres Wetter, nachmittags stellte sich überall Trübung ein und über Nacht kam es zu Regenfällen, die besonders im Südschwarzwald ergiebig waren (30—50 l/qm). Teilweise traten auch Gewitter auf. — Die zyklonale Wetterlage dauert im allgemeinen fort. Ein von Westen heranwandernder schwacher Hochdruckrücken bringt nur vorübergehend leichte Besserung. Auf seiner Vorderseite werden beim Vorübergang der Einbruchsfläche der Kaltluft, der etwa heute nacht zu erwarten ist, Regenschauer vereinzelt mit Gewitter unser Gebiet treffen.

Wetteraussichten für Donnerstag, 6. August 1925: Nach Regenschauern (teilweise in Gewitterbegleitung) kurzanhaltende leichte Aufheiterung, später erneute Regenfälle, Temperatur wenig verändert.

Wasserstand.

	5. August	4. August
Schusterinsel	1.73 m	1.65 m
Kehl	2.64 m	2.64 m
Maxau	4.31 m	4.20 m
„	— m	mittags 12 Uhr 4.27 m
„	— m	abends 6 Uhr 4.35 m
Mannheim	3.16 m	3.09 m

AUXOLIN
Schuppenbildungen
und den damit verbundenen
Haarausfall behandelt
man am zweckmässigsten mit
Auxolin-Schuppen-Pomade
von F. Wolff & Sohn, Karlsruhe.
Preis Mk. 1.25 und Mk. 2.— die Dose.
AUXOLIN

Der Ausbau der Handelsschulen.

Der Hauptanteil bei der Wiederaufbauarbeit in unserem Vaterlande fällt zweifelsohne dem Handel zu. In Würdigung dieser Tatsache hat auch das Staatsministerium im Verein mit der Unterrichtsbehörde den Ausbau der Schule vorgenommen, in der die jungen Kaufleute ihre theoretische Ausbildung erhalten. Einzelheiten über den Ausbau und die Erweiterung der Handelsschulen enthält die Verordnung im Gesetz- und Verordnungsblatt vom 30. April 1925. Die breite Oeffentlichkeit scheint diese Neuregelung nicht zu kennen oder nur unklare Vorstellungen darüber zu haben. In Anbetracht dessen soll das wichtigste und wesentlichste des Inhaltes dieser Verordnung herausgegriffen werden.

Die Handelsschulen sollen ihren Schülern eine allgemeine und fachliche Ausbildung geben, ihre sittlichen und religiösen Kräfte entwickeln. Die Handelsschule gliedert sich in die Pflichthandelsschule, die Höhere Handelslehranstalt, die die Höhere Handelsschule (nicht Jahreshandelsschule) und Oberhandelsschule umfaßt.

Die Pflichthandelsschule, die von allen in kaufmännischen Betrieben beschäftigten, im fortbildungsschulpflichtigen Alter stehenden Lehrlingen beiderlei Geschlechts besucht wird, erstreckt sich auf drei Jahre bei einer Unterrichtszeit von wöchentlich 10 Stunden. Für junge Leute, die die sechste Klasse einer Mittelschule mit Erfolg absolviert haben und mit der Obersekundareife, auch mittlere Reife genannt, in eine kaufmännische Lehre eintreten, werden besondere Klassen gebildet; diese Einjährigenklassen brauchen nur während eines Jahres besucht zu werden mit einer Unterrichtszeit von mindestens 15 Wochenstunden. Unterrichtsfächer in der Pflichthandelsschule sind: Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Betriebs- und Verkehrslehre einschl. Briefwechsellehre, eine Fremdsprache, wirtschaftliche Erdkunde inkl. Warenkunde, Einheitskurzschrift und Maschinenschreiben; an allgemein bildenden Fächern werden gegeben: Religion, Deutsch und Staatskunde. Für Mädchen wird auch Unterricht in Haushaltungskunde erteilt.

Die Höheren Handelslehranstalten haben die Aufgabe, jungen Leuten die notwendige allgemeine und fachliche Ausbildung zu mEintritt in einen kaufmännischen Beruf zu vermitteln.

Die Höhere Handelsschule gliedert sich in einen einjährigen Lehrgang mit Ganztagsunterricht. Diese Abteilung wird besucht von Schülern, die die mittlere Reife besitzen und noch nicht in der Praxis stehen und in einem zweijährigen Lehrgang ebenfalls mit Ganztagsunterricht für solche jungen Leute, die der Volksschulpflicht genügt haben und Kenntnisse in einer Fremdsprache besitzen. Der Besuch der Höheren Handelsschule befreit vom Besuch der Pflichthandelsschule und der Fortbildungsschule. Am Schluß des Lehrgangs der Höheren Handelsschule findet eine Entlassungsprüfung statt.

Die Oberhandelsschule, eine Vorbildung für alle nach wirtschaftlichen Grundsätzen eingestellten Berufe, hat einen dreijährigen Lehrgang (entsprechend der O II, U I und O I der Mittelschulen). Die Aufnahme ist durch den Nachweis der Kenntnisse bedingt, die für den einjährigen Lehrgang der Höheren Handelsschule gefordert werden. Außer den Fächern der Pflichthandelsschule sind in der Höheren Handelsschule noch folgende Stoffe in den Unterrichtsplan aufgenommen: Geschichte, eine zweite Fremdsprache, Volkswirtschaftslehre, sowie für Knaben Turnen, für Mädchen Uebung im Kochen oder Haushaltungskunde. Der Unterricht in der Oberhandelsschule findet seine Erweiterung in: Stoffkunde, Rechtslehre, Bilanzlehre und Mathematik. Am Schlusse des dritten Jahrganges der Oberhandelsschule findet eine Reifeprüfung statt, die dem Abitur an den Mittelschulen entspricht und zum Hochschulstudium berechtigt.

Der Unterricht an den Handelsschulen wird von akademisch vorgebildeten Lehrkräften erteilt, die im Besitze des Reifezeugnisses sind und nach einem siebensemestrigen Hochschulstudium die Staatsprüfung abgelegt haben. A. Lb.

7. Oberrheinischer Schachkongreß in Mannheim.

R. **Mannheim**, 5. August.

Das Endergebnis ist folgendes:

Meisterturnier: Baron von Tereschenko, Baden-Baden, Heinrich Weißinger und Theo Weißinger, Karlsruhe, je 3½ Punkte.

Den Schönheitspreis im Meisterturnier erhielt Herr von Tereschenko für seine Partie gegen H. Weißinger. Ihm fiel auch der von dem Bad. Staatsministerium gestiftete Ehrenpreis zu, ein von Künstlerhand entworfenes Schachbrett und Spiel aus der Karlsruher Majolikamanufaktur. Den goldenen Jubiläumsbecher des Mannheimer Schachklubs, dessen 60jähriges Bestehen auf diesem Kongreß gefeiert wurde, erhielt Herr Theo Weißinger. Auch alle anderen Preisträger dieses Meisterturniers erhielten Ehrenpreise neben den Geldpreisen. Zwischen ihnen wird im Herbste ein Stichkampf um die Oberrheinische Meisterschaft stattfinden.

Hauptturnier: Klucker-Freiburg u. Ochs-Mannheim je 4½ Punkte, Ahr-Karlsruhe, Schelling-Ludwigshafen und Schottmüller-Freiburg je 4; Scheibe-Karlsruhe, Ebeling-Karlsruhe, Drexlin-Karlsruhe und Hennen-Ludwigshafen je 3½; Huber-Mannheim, Fieß-Pforzheim, Sachs-Mannheim, Herrmann-Karlsruhe, Eisinger sen.-Karlsruhe, Klude-Freiburg und Mosetter-Mannheim je 3; Reinbold-Pforzheim und Dr. Maier-Freiburg je 2½ Punkte. 18 Sieger unter 34 Teilnehmern.

Den Schönheitspreis in diesem Turnier erhielt Herr Otto Unterwagner aus Karlsruhe für die schönste Partie unter den 85 Hauptturnierpartien.

Im Nebenturnier erzielte Max Eisinger jr., der zweitjüngste Turnierteilnehmer, den außerordentlichen Erfolg, als Einziger von 58 Spielern, alle fünf Partien zu gewinnen und so mit 5 Punkten als erster Sieger ans Ziel zu kommen. 4½ Punkte erzielten: Anderson-Karlsruhe u. Rederath-Heidelberg; 4 Pkte.: Münch-Karlsruhe, Bährle und Kirbitschnikoff-Heidelberg, Joh. Kampe und Otto Müller-Mannheim und Schmidt-Baden-Baden; 3½ Punkte: Quintert-Freiburg, Frische II-Karlsruhe, Gerard-Mannheim, Hämmerle-Säckingen; 3 Punkte: Travnick-Walldorf, Gryns, Wurm und Weihnacht-Mannheim, Diamantstein und Deierling I-Heidelberg, Schmidt und Anschütz-Säckingen; 2½ Punkte: Angelkort und Levinger-Karlsruhe, Regele II-Gaggenau, Kirsch-Ludwigshafen, Gilon-Pforzheim, Schmidt-Heidelberg, Körnigu-Mannheim, Schenkel-Offenburg, Oestringer, Lutz und Bauß-Mannheim. 33 Sieger unter 58 Teilnehmern, ebenfalls meist mit Ehrenpreisen neben den Geldpreisen bedacht.

Den Schönheitspreis im Nebenturnier erhielt Herr Dr. Borgnis-Mannheim.

Die Ergebnisse stellen sich für den Karlsruher Schachklub wie folgt: Von 18 Teilnehmern kamen 14 zu den Siegern; davon 2 an der Spitze des Meisterturniers; 1 an zweite Stelle des Hauptturniers und unbestritten den ersten Platz im Nebenturnier; dazu der Schönheitspreis im Hauptturnier.

Nachdem diesmal bei einer Gesamtzahl von 106 Turnierspielern in Mannheim selbst, am Orte des größten Klubs gespielt wurde, der somit am leichtesten alle seine stärksten Kämpfer ans Brett brachte, dürfte sich der Karlsruher Schachklub als der wirklich turnierstärkere einwandfrei erwiesen haben. Rhr.

Aus Baden

Kreiszuchtziegenmärkte.

dz. **Karlsruhe**, 5. Aug. Die Badische Landwirtschaftskammer beabsichtigt auch in diesem Jahre im Kreise Konstanz und im Kreise Offenburg Kreiszuchtziegenmärkte abzuhalten, und zwar soll der Markt für den Kreis Konstanz am Mittwoch, 19. August in Radolfzell und der Markt für den Kreis Offenburg am Dienstag, 25. August, in Dinglingen stattfinden. Die Kreiszuchtziegenmärkte werden abgehalten, um den Kreiszuchtgenossenschaften des Kreises Gelegenheit zu geben, ihre Tiere zu verkaufen und um den Gemeinden und Züchtern den Ankauf von guten Zuchttieren zu ermöglichen. Welche wichtige Rolle die Ziege als Milchversorgerin spielt, ist allgemein bekannt. Es ist daher die Förderung der Ziegenzucht im allgemeinen Nutzen gelegen und gerade die Kreiszuchtziegenmärkte sind ein wichtiges Mittel, um die Ziegenzucht zu heben.

Weitere Kredite für den Weinbau erforderlich.

tu. **Freiburg**, 5. Aug. Nach Feststellung des Deutschen Weinbauverbandes reichen die den Winzern vom Reiche zur Verfügung gestellten Kredite bei weitem nicht aus, um es diesen zu ermöglichen, ihren Betrieb solange weiterzuführen, bis sie Einnahmen aus der neuen Ernte erzielen. Bekanntlich entfiel von der zur Verteilung bereitgestellten Summe nur ein Betrag von 75 Mark auf ¼ Hektar. Diese kleine Summe bedeutete bei der völligen Entblößung des Weinbaues von jeglichem Betriebskapital und dem gänzlich stockenden Weinabsatz nur einen Tropfen auf einen heißen Stein. Der Deutsche Weinbauverband hat darum neuerdings bei der Reichsregierung den dringenden Antrag gestellt, weitere Kredite unter denselben Bedingungen wie die kürzlich gewährten zur Verfügung zu stellen.

Ein Kind verbrannt.

dz. Sasbachwalden b. Bühl, 5. Aug. Das vierjährige Kind des Landwirtes Andreas Schmelzle hat wahrscheinlich mit anderen Kameraden in der Nähe einer Henhütte „Feuerle" gespielt. Hierdurch muß die Hütte in Brand geraten sein. Das Kind konnte sich nicht mehr retten und kam in den Flammen um.

*

tu. **Pforzheim**, 5. Aug. Gestern vormittag hielten streikende kommunistische Arbeiter beim Wartberg das Bauschlotter Postauto an. Es wurde lediglich nach Streikbrechern gefragt, auf die verneinende Antwort konnte das Postauto weiterfahren.

dz. **Philippsburg**, 5. Aug. Der Gemeinderat hat für den Umbau des Kochschulgebäudes zu einem Krankenhaus 20 000 Mk. genehmigt. Die Baupläne sind vom Bezirksamt genehmigt worden. Eine Bürgerversammlung, die zu diesem Plan Stellung nehmen sollte, konnte sich mit dem Projekt nicht befreunden, befürwortete einen Neubau und erklärte sich auch bereit, zu den Kosten und Arbeiten nach Kräften beizutragen. Vertreter der Arbeiterparteien erklärten sich bereit, ihre Arbeitskraft zwei Tage lang kostenlos in den Dienst der Sache zu stellen, ebenso Vertreter der Landwirte. Ein Beschluß wurde indessen nicht gefaßt. Der Bürgerausschuß wird sich in den nächsten Tagen mit dem Projekt des Gemeinderats zu befassen haben.

s. **Merchingen** (Bez. Adelsheim), 5. Aug. Am 1. August waren es 40 Jahre, daß der Mitbegründer der hiesigen Spar- und Waisenkasse, Altbürgermeister Karl Salm, als erster und zweiter Vorsitzender ununterbrochen im Verwaltungsrat tätig war. Infolge vorgerückten Alters legte er jetzt sein Amt nieder.

s. **Hardheim** (Bez. Buchen), 5. Aug. Das hier am Sonntag durch eine Münchener Künstlertruppe aufgeführte Passionsspiel in dem großen altertümlichen Schloßspeicher hatte einen Massenbesuch aufzuweisen. Die Leistungen der etwa 40 Mitwirkenden waren ganz vorzüglich.

s. **Mondfeld** (Bez. Wertheim), 5. Aug. Ein Frankfurter Motorradfahrer, der von Boxtal kam, wollte an der Rosenmühle einem Stammholzfuhrwerk ausweichen und stürzte infolge Versagens der Bremse in den Graben. Er wurde gegen einen Setzstein geschleudert und trug anscheinend schwere innere Verletzungen davon. Der Verunglückte wurde mit Auto nach Frankfurt a. M. gebracht. Eine mitfahrende Dame kam glimpflich davon. Das Rad blieb unbeschädigt.

tu. **Baden-Oos**, 5. Aug. Im freistehenden Schuppen des Anwesens von Heinrich Hoffmann ist in den letzten Tagen ein Feuer ausgebrochen, das diesen völlig einäscherte. Verbrannt sind Heu und noch andere Gegenstände. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

H. **Baden-Baden**, 5. Aug. Wie bereits gemeldet wurde, ist Georg Ehlers, der bekannte Sportschriftsteller hier im Alter von 61 Jahren aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene, geboren in Steglitz-Berlin, beschäftigte sich seit frühester Jugend mit dem Rennsport, war seinerzeit Leiter der Sportzeitung „Der Sporn", rief die „Sportwelt" ins Leben und im Jahre 1897 den „Deutschen Sport", dessen Chefredaktion er bis zum Jahre 1922 inne hatte. Auf dem Gebiete des Rennsports war er eine anerkannte Autorität in allen europäischen Ländern, und sein Rat wurde von allen Sportvereinigungen in Anspruch genommen. Im Jahre 1922 ließ er sich ständig in Baden-Baden nieder und erwarb sich ein eigenes Besitztum. Hier war er auch der Berater und Mitarbeiter des Internationalen Clubs, und seinem Wirken ist es nicht in letzter Linie zu danken, daß nach den Kriegsjahren und besonders in diesem Jahre die Internationalität der Renenn in Iffezheim bedeutender in die Erscheinung tritt. Im Winter weilte er einige Zeit im Süden, kränkelte aber seit seiner Rückkehr und mußte sich vor einigen Tagen einer Darmoperation unterziehen, an deren Folgen er gestorben ist. Sein Hinscheiden wird in allen Sportkreisen aufrichtige Teilnahme auslösen; besonders der internationale Rennsport hat in ihm einen Förderer verloren, der nur schwer zu ersetzen ist.

e. **Kappelrodeck**, 4. Aug. Gestern fanden Knaben im Walde eine Sprengkapsel. Als sie diese mitten im Ort unter einer Brücke anzündeten, explodierte sie mit sehr starkem Knalle und riß einem der Knaben drei Finger der rechten Hand weg. Auch im Gesicht erlitt der Knabe Brandwunden.

dz. **Kehl**, 5. Aug. Das zweimal verbotene Gauschwimmfest findet nunmehr am Sonntag, 9. August statt. Es wird angenommen, daß die Vereine, die bisher gemeldet haben, ihre Meldungen auch für den neuen Termin aufrecht erhalten.

dz. **St. Peter** (Amt Freiburg), 5. Aug. Die s. Zt. für die Instandsetzung des Priesterseminars veranstaltete Sammlung ist nunmehr endgültig abgeschlossen worden. Sie ergab für Baden einschließlich der Landkapitel in Hohenzollern die Summe von 87 462 Mark; darunter befindet sich eine persönliche Gabe des Erzbischofs Dr. Fritz in Höhe von 5000 Mark.

b. **Zell**, 5. Aug. Der Sohn des Glasermeisters Huppert stürzte mit einer Sense zu Boden und schnitt sich das Badenbein durch. Der Verunglückte mußte mit Tragbahre nach Hause geholt werden. Seine Verletzung ist schwer.

dz. **Badisch-Rheinfelden**, 5. Aug. Der Herausgeber des „Rheinischen Anzeigers", der jetzt den Titel „Oberrheinische Zeitung" führt, Buchdruckereibesitzer Peter Krauseneck und Frau Maria geb. Lutz, begingen dieser Tage das Fest der silbernen Hochzeit. Das Jubelpaar stammt aus Oberfranken. Der Rheinfelder Männerchor und die vereinigten Arbeiterchöre beider Rheinfelden brachten dem Jubelpaare ein Ständchen.

dz. **Bechtersbohl** (Amt Waldshut), 5. Aug. Für die wandernde Jugend und auch für Erwachsene ist auf der Küssaburg dieser Tage eine Aufenhalts- und Unterkunftsmöglichkeit geschaffen worden. Der Gastwirt Bernauer hat in den oberen Räumen seines Hauses aus eigenen Mitteln Schlafgelegenheit für 20 bis 30 Personen geschaffen.

dz. **Sipplingen** (Amt Ueberlingen), 5. August. Der Küfermeister Seiberle, der auf dem Heustock stehend, mit dem Aufziehen von Stroh beschäftigt war, stürzte durch das Reißen des Seils so unglücklich auf den Zementboden der Scheune, daß er sofort getötet wurde.

tu. **Radolfzell**, 5. Aug. Die Familie Aichen wurde durch den Verlust eines Kindes in Trauer versetzt. Das Kind war mit seiner Mutter in den Markelfinger Wald gegangen, um Holz zu sammeln. In einem unbewachten Augenblick fiel es in die am Waldrande befindliche Kiesgrube und wurde dort tot aufgefunden.

Aus Nachbarländern

dz. **Cannstatt**, 5. Aug. Der Kaufmann Fritz Mäule erkrankte, nachdem er zuerst Pilze und dann Fleisch gegessen hatte, schwer und starb vor etwa 10 Tagen. Mit ihm erkrankte auch sein Schwiegervater, der Maler Wilhelm Held. Auch dieser ist inzwischen gestorben. Die Frau von Mäule liegt noch an den Folgen der gleichen Vergiftung darnieder, während die Frau des Held sonderbarerweise von der Vergiftung verschont blieb, obwohl sie auch die gleichen Speisen genossen haben soll.

s. **Hasloch** (Bez. Marktheidenfeld), 5. Aug. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag brach auf dem Eisenhammer ein Schadenfeuer aus, durch das beträchtliche Graphit- und Kohlenstaubbestände vernichtet und das Dach der Gießerei stark beschädigt wurde.

tu. **Straßburg**, 5. Aug. Der Schnellzug Paris—Straßburg überfuhr bei Condrexange im Kreis Saarburg vier Kühe, die sich auf das Eisenbahngleis verirrt hatten.

Aus der Pfalz.

m. **Neupfotz**, 4. Aug. Hier wurde in der Gastwirtschaft und Metzgerei „Zur Eisenbahn" eingebrochen. Aus der Metzgerei wurden sämtliche Wurstwaren, aus der Wirtschaft und Keller ein erhebliches Quantum Zigaretten, Zigarren, Rotwein in Flaschen usw. entwendet. Der Polizei gelang es, in den Behausungen verschiedener hiesiger Burschen von den entwendeten Vorräten zu finden und einige von den Tätern zu überführen.

tu. **Ludwigshafen**, 5. Aug. Auf den Personenzug nach Neustadt wurde am Sonntag nachmittag in der Nähe der Ziegelei Holz ein Stein geworfen, der ein Fenster zertrümmerte und ein vier Jahre altes Mädchen an der Schulter verletzte. Der Täter konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

tu. **Kaiserslautern**, 5. Aug. Bei Aufräumungsarbeiten stürzte in dem Anwesen Schützenstraße 13 der Kamin ein und begrub den 45jährigen Tüncher Morio unter sich. Das Sanitätsauto brachte den Schwerverletzten ins Städt. Krankenhaus.

tu. **Pirmasens**, 5. Aug. Der Postagent Karl Geschwind von Bruchmühlbach ist unter Mitnahme der Postkasse mit 2500 Mark Inhalt flüchtig gegangen.

Sport-Spiel

Nachtrag zu den Kraftsportmeisterschaften in Stuttgart.

Der vom Reichspräsidenten Hindenburg gestiftete und für die siegende Musterriege Oberstufe eingeteilte herrliche Ehrenpreis fiel dem deutschen Meister dieser Disziplin, dem Athletiksportverein Botnang zu, der sich gleichzeitig damit den Garbaty-Wanderpreis nach dreimaliger Erwerbung endgültig sicherte. Die vom württembergischen Staatspräsidenten Bazille gestiftete Ehrengabe erhielt der deutsche Meister im Gewichtheben der Schwergewichtsklasse für „Alte Herren" (über 40 Jahren) Anton Thomas-Aachen. Max Furtwengler Vater-Regensburg erfreut sich nunmehr des dauernden Besitzes des Kaspar-Berg-Wanderpreises für seine hervorragenden Leistungen in den athletischen Wurfübungen (Gewichtwerfen, Hammerwerfen und Steinstoßen). Der von der Stadt Stuttgart gestiftete erste Ehrenpreis fiel dem deutschen Meister im Tauziehen der Schwergewichtsklasse, der Möhringer Mannschaft, der zweite dieser Stiftung dem deutschen Meister im Tauziehen der Mittelgewichtsklasse, der Kleinheppacher Mannschaft, zu. Die sportlichen Leistungen übertrafen selbst die kühnsten Erwartungen, denn es wurden im Gewichtheben 7 neue deutsche Rekorde und ein Weltrekord aufgestellt, letzterer durch Verbesserung des seither bestehenden Weltrekords des Belgiers Maes im linksarmigen Stoßen von 150 Pfund auf 155 Pfund 600 Gramm, durch den deutschen Meister der Federgewichtsklasse Eug. Mühlberger-Mannheim (Körpergewicht unter 124 Pfd.), der auch den deutschen Rekord im rechtsarmigen Stoßen von 170 Pfund auf 178 Pfund 600 Gramm in die Höhe schraubte. Die beiden Endkämpfe um die deutsche Meisterschaft im Ringen der Schwergewichtsklasse zwischen dem seitherigen Titelhalter Karl Döppel-Nürnberg und dem jugendlichen Georg Gehring-Ludwigshafen löste durch das hervorragende, faszinierende Können der beiden Kämpen, durch die mit ungestümer Kraft und beherzter Angriffslust geführten raschfolgenden Aktionen geradezu frenetischen Jubel der gewaltigen Zuschauermenge aus. Der Sieg verblieb dem neben seinem besiegten Freund Döppel gleichermaßen sympathisch erscheinenden Jugendkämpfer Gehring.

Die besten Leistungen im Gewichtheben wurden durch den deutschen Meister (1920, 21, 22, 23, 24 und 25) Josef Straßberger, Turnverein 1860 München vollbracht, nämlich im Einarmig-Reißen von 150 Pfund, im Einarmig-Stoßen von 180 Pfd., im Beidarmig-Reißen von 190 Pfd., im Beidarmig-Drücken von 220 Pfd. und im Beidarmig-Stoßen von 270 Pfd.

Vertreten waren Oesterreich, Ungarn und die Schweiz; Grüße kamen u. a. auch aus Ohio u. Milwaukee aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Luftfahrt.

Internationaler Flugwettbewerb. Für den vom 12. bis 14. September in München stattfindenden internationalen Flugwettbewerb liegen bis zum Nennungsschluß, dem 1. August, beim Aeroklub von Deutschland Meldungen von 42 Flugzeugen vor. Besonders zahlreich sind die Nennungen für Dietrich- und Udet-Flugzeuge, die teils von den Herstellern selbst, teils von anderen Firmen für den Wettbewerb gemeldet wurden.

Schule und Kirche

TU. **Speyer a. Rhein**, 1. Aug. An dem eucharistischen Diözesankongreß im August werden, soweit bekannt ist, teilnehmen: Kardinal Faulhaber, Erzbischof von München und Freising, die Erzbischöfe von Bamberg und Freiburg, Mainz und Würzburg, die Aebte von Metten und Maria Laach, Provinzial der Kongregation vom Heiligen Geist, Exzellenz Dr. Eugen Pacelli, apostolischer Nuntius, ebenso Ministerpräsident Dr. Held.

Nach allen Plätzen wird
unseren verehrlichen Beziehern
das Karlsruher Tagblatt
während der Dauer der Reise
nachgesandt
Als Zuschlag kommen nur die geringen Portokosten in Anrechnung.
Damit wir eine pünktliche Zustellung veranlassen können, bitten wir, uns 3 Tage vor der Abreise bezw. Rückreise den künftigen Aufenthaltsort mitzuteilen.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Oesterreichs Wirtschaftslage.

Von unserem Wiener Berichterstatter.

Die Wirtschaftslage Oesterreichs wird durch die Fortdauer der Absatzkrise bei Stabilisierung des Staatsbudgets und wachsender Notendeckung der Nationalbank gekennzeichnet. Betragen doch der Barschatz und die Devisen der Nationalbank 60,2 Prozent im Verhältnis zum Notenumlauf. Angesichts dieser Tatsache hat denn auch die Nationalbank den Diskontsatz von 11 auf 10 Prozent herabgesetzt. Das heißt freilich, daß auch erstklassige Industrie- und Handelsfirmen für Leihgeld 18 Prozent entrichten müssen. Die Nationalbank hätte diesen Schritt schon vierzehn Tage früher unternommen. Allein an der Börse machte sich eine Haussebewegung geltend, die auf mehrfache Ursachen zurückzuführen war.

Angesichts der lang andauernden Wirtschaftskrise hatten die Kurse der führenden Aktiengesellschaften einen solchen Tiefstand erreicht, daß ihre Dividenden eine 6—8prozentige Verzinsung des Papiers gegenüber dem damaligen Kurswert darstellte, was umso mehr ins Gewicht fiel, als auch die täglich abhebbaren Spareinlagen nur mit 8 Prozent verzinst wurden. Dazu kam noch ein zweiter Umstand. Im Gegensatz zu den Bankhäusern Kola und Castiglioni, welche die Deflation immobilisiert oder zum Aufgeben ihres wirtschaftlichen Einflusses bestimmt hatte, war es dem Bankhaus Bosel gelungen, in Genf einen Kredit von fünf Millionen Dollars aufzutreiben, mit dessen Hilfe es wieder mobil wurde. Die Börse schickte sich an, dieses Ereignis mit einer Hausse zu beantworten. Doch diese war nur von kurzer Dauer. Die Tatsache, daß das Stützungskomitee der Banken, das die notleidenden Wertpapiere während der Krise aufgenommen hat, über solche in der Höhe von 200 Milliarden Kronen verfügt und diese jederzeit auf den Markt werfen kann, mahnte zur Vorsicht. Eine Dusche bedeutete es auch, daß das bedeutendste Industrienunternehmen Oesterreichs, die Alpine Montangesellschaft, dieses Jahr keine Dividende ausschüttete, vielmehr den Gewinn zu Investitionen ebenso wie den Fünf-Millionen-Dollarkredit verwendet, den sie vor kurzem erlangt hat. Wenn auch die Reorganisation des Betriebes künftig bessere Aussichten eröffnet, so klagt das Unternehmen doch über schlechten Geschäftsgang infolge von Unterbietungen durch die ausländische Eisenindustrie. Man zog auch in Betracht, daß infolge der Krise im Stinnes-Konzern die weitere Beteiligung desselben an der Alpinen nicht klar war. Erst bei der Generalversammlung übernahm der Bevollmächtigte des Stinnes-Konzerns, Dr. Vögler, das Mandat als Vizepräsident der Gesellschaft.

Die Tatsache, daß Oesterreich, trotzdem zur besseren Jahreszeit bekanntlich die wirtschaftliche Tätigkeit zunimmt, noch immer 150 000 Arbeitslose zählt, welche für die Unternehmer und Arbeiter eine Belastung von einer Billion Kronen im Jahre an Arbeitslosenunterstützung bedeuten, konnte gleichfalls nicht außer acht gelassen werden. Auch die Aussichten der Völkerbundsexpertise sind keine zu großen, denn Mister Layton, der englische Experte, erklärte, man täusche sich, wenn man glaube, daß der Völkerbund ein wirtschaftliches Allheilmittel besitze. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten seien international. Auch aus den Vorzugszöllen mit den Nachfolgestaaten wird kaum etwas werden. Schon melden sich Stimmen des englischen Außenamts, welche gegen diese mit der Begründung Stellung nehmen, daß Oesterreich solche Vorzugszölle nicht nur den Nachfolgestaaten, sondern auch Deutschland gewähren müßte und Deutschland dann seine Industrieprodukte nach Oesterreich einführen werde, von wo aus sie als österreichische Produkte den englischen Konkurrenz machen würden; England könne darauf auf keinen Fall eingehen. Man bewegt sich somit bei der Bekämpfung der Wirtschaftskrise in Oesterreich im Kreise. Man sieht wohl die Ursache, das zu kleine Wirtschaftsgebiet, verweigert jedoch die Abhilfe, nämlich Oesterreich den Zutritt zu einem größeren zu gewähren.

Dr. H. R.

Wirtschaftliche Rundschau.

Textilgroßhandel gegen die neue Zolltarifvorlage. Die Textil-Großhandelskommission beim Zentralverband des Deutschen Großhandels schreibt: Die einstimmige Willensmeinung aller am Großhandel in Webstofferzeugnissen beteiligten Verbände geht dahin, daß zwar der deutschen Erzeugung ausreichender Schutz gegenüber den unter günstigeren Bedingungen arbeitenden Wettbewerben des Auslandes keineswegs zu versagen ist, daß aber im allgemeinen die Vertragssätze der Vorkriegszeit unter billiger Berücksichtigung der inzwischen eingetretenen Geldentwertung als dauernd gültige Zölle vollständig hierzu ausreichen. Die in der sogenannten kleinen Zollvorlage enthaltenen Zollsätze für Rohstoff-, Halb- und Fertigfabrikate des Webstoffgewerbes haben z. T. prohibitiven Charakter. Wenngleich sie zunächst von ihren Befürwortern nur als Verhandlungsmittel zur Niederkämpfung der hohen vorläufigen Zölle des Auslandes aufgestellt sind, so muß doch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß von entscheidender Seite versucht werden wird, einen erheblichen Teil der gegenwärtigen vorläufigen Zollsätze zu stabilisieren. Für die Ausfuhr im Werte gesteigerter Erzeugnisse sind stärkste Möglichkeiten in umso höherem Maße vorhanden, je weniger Rohstoff- und Halbfabrikate der Fertig- und der verarbeitenden Industrie, sowie dem Großhandel durch Prohibitivzölle verteuert werden und je weniger es unter dem Schutze von abschließenden Zollmauern den deutschen Erzeugern möglich sein wird, in volksschädlicher, wirtschaftlicher Monopolstellung die Preise über den Weltmarktpreis hinaus zu steigern. Die Großhandelsverbände des Textilgewerbes richten daher an die Oeffentlichkeit und an das Parlament das dringende Ersuchen, den unzweifelhaft vorherrschenden hochschutzzöllnerischen Tendenzen ernste Aufmerksamkeit zu schenken und die Bestrebungen derer zu vereiteln, welche rücksichtslos trachten, die augenblicklichen — noch als „verhandlungstechnische Notwendigkeit" bezeichneten — autonomen Zollsätze zu endgültigen, prohibitiv wirkenden Zollsätzen umzugestalten.

Keine Besserung der Wirtschaftslage im Juli. Nach den Berichten preußischer Handelskammern (im Ministerium für Handel und Gewerbe zusammengestellt) ist eine Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage im Juli nicht eingetreten. Die Absatzkrise habe sich eher noch verschärft und noch weitere Zweige der Wirtschaft erfaßt. Eine Belebung sei nur in wenigen Zweigen der Industrie zu verzeichnen, so im Kalibergbau, oberschlesischen Kohlenbergbau, Buch- und Steindruckergewerbe, in einzelnen Teilen der Textilindustrie und in der Brauindustrie. Die Gründe für die zunehmenden Absatzschwierigkeiten werden vor allem in dem starken Kapitalmangel gesehen, der einen immer schleppenderen Zahlungseingang zur Folge hat. Weiter wird der innere deutsche Markt vielfach durch die noch immer nicht abschließend herbeigeführte Klärung der Steuer- und Zollgesetzgebung beeinträchtigt.

Ein neuer Motorenbetriebsstoff. Vor einiger Zeit hatte Geh. Rat Prof. Duisberg einer amerikanischen Studiengesellschaft erklärt, man sei so weit, aus Kohle einen neuen Betriebsstoff herstellen zu können. Es dürfte sich um den glücklichen Abschluß der Vorarbeiten der Badischen Anilin- und Sodafabrik über die Synthese von Kohlenwasserstoffen aus Kohlenoxyd und Wasserstoff handeln. Nach der „D. Bergw.-Zeitung" ist die Wirtschaftlichkeit des Verfahrens erreicht und es kann mit dem Erscheinen der Erzeugnisse am Markt in absehbarer Zeit gerechnet werden. — Die neue Erfindung ist das Ergebnis einer langen Reihe von Versuchen. Bereits 1918 erhielt die B.A.S.F. ein Patent zur Gewinnung von flüssigen Kohlenwasserstoffen und Derivaten derselben durch Behandlung von Kohlenoxyd mit Wasserstoff oder wasserstoffreichen Verbindungen in Gegenwart von Katalysatoren bei Temperaturen von 300 bis 400 Grad Celsius und Drucken von 100 bis 120 Atm. Auf diese Weise kam man zu niedrig siedenden, also den sogen. leichten Betriebsstoffen, die Deutschland bisher hauptsächlich vom Ausland beziehen muß. In der anzustrebenden Darstellung eines gleichmäßigen Produktes, wie es der ins Auge gefaßte Massenabsatz erfordert, lagen die Hauptschwierigkeiten. Die weiteren Arbeiten ergaben einen ganz überwiegenden Einfluß der verwendeten Katalysatoren. Zur Ausschaltung der Katalysatorgifte, welche die Kontaktsubstanzen unwirksam machen, legte man zunächst vor die eigentliche Kontaktmasse einen erwärmten Vorkontakt. Die Ueberwindung von störenden Reaktionsverzögerungen gelang durch Anwendung von Kontaktmassen, die Kohlenstoff chemisch gebunden oder gelöst enthalten, also z. B. der Carbide von Molybdän, Wolfram und anderen Metallen der Eisengruppe, kohlenstoffreichem Stahl usw. Durch weitere Fortschritte bekam man schließlich den Reaktionsverlauf in die Hand.

Ein internationales Holzsyndikat. Das mitteleuropäische Holzkartell, an dessen Errichtung seit einiger Zeit gearbeitet wird, ist nunmehr zustande gekommen. Mittelpunkt des Kartells ist die A.-G. für Holzindustrie in Zürich, die bereits im April d. J. mit 30 Mill. Fr. Aktienkapital als Holding-Gesellschaft für die Interessen des Rosenberg-Konzerns in der Schweiz gegründet wurde. Das angestrebte Syndikat wird nicht allein die Preise für die verschiedenen Absatzgebiete regeln, vielmehr ist in Aussicht genommen worden, auch Valorisation von Vorräten auszuführen, ähnlich wie es für die Kaffeeproduktion in Brasilien geschieht.

Für das Inlandgeschäft behält sich jede Firma freie Hand vor; die neue Regelung betrifft nur die Exportorganisation. Dem Syndikate gehören an die Wiener Donauwerke, die tschechoslowakische Aktiengesellschaft Union in Banska Bystrica, die Münchner Bayernwerke, die Agramer Jugodrvo, die rumänische Silvica, die Berliner Sylvia und die Firma Brüder Rosenberg, Köln.

Fords Ausdehnungsversuche unrentabel. Die Kopenhagener Fordfabriken werden am 5. August den Betrieb einstellen. Die Fabriken, die in den letzten Wochen täglich 250 Autos aufmontiert haben, beschäftigen gegenwärtig 800 Mann. Schon vor einiger Zeit verlautete, daß der Betrieb der Fabriken wegen der hohen Produktionskosten eingestellt werden würde.

Die von uns kürzlich gebrachte Meldung der „Chicago Tribune", daß Henry Ford in Konstantinopel eine Automobilfabrik einrichten wolle, um von dort aus den Balkan, Türkei, Persien und Afghanistan mit Automobilen zu versorgen, trifft nach der J.- u. H.-Ztg. nicht zu. Ford hat zeitweilig den Plan gehabt, in Konstantinopel eine Werkstatt zum Zusammensetzen der dorthin von Amerika aus fertig zu liefernden Automobilteile zu errichten, ist aber auch davon wieder abgekommen, da die technischen Schwierigkeiten außer Verhältnis zu den Ersparnissen stehen würden. Außerdem sind die in Frage kommenden Länder weder finanziell genügend aufnahmefähig, noch die Wegeverhältnisse einigermaßen geordnet, so daß vorläufig ein nennenswerter Absatz nicht in Frage kommen dürfte.

Keine Abhaltung der niederrheinischen Messe. Wie die Telegraphen-Union von zuständiger Stelle erfährt, hat die Messeleitung in Wesel den Beschluß gefaßt, angesichts der allgemein ernstlichen Wirtschaftslage und der schweren finanziellen Belastung von Handel und Industrie von der Abhaltung der geplanten Herbstmesse abzusehen. Die nächste niederrheinische Messe wird im Frühjahr des kommenden Jahres stattfinden. (Angesichts der Messeüberhäufung ein sehr vernünftiger Beschluß.)

Vorläufig kein Feinblechverband. Die Verhandlungen über die Bildung eines Feinblechverbandes sind nach der „Köln. Ztg." wegen der Schwierigkeit der Materie auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Walzdrahtpreise. Mit der Gründung des Walzdrahtverbandes ist auch die Preisfrage jetzt einheitlich geregelt worden. Bisher bestanden nach dieser Richtung nur lose Vereinbarungen. Der Verband hat den Preis für Rohwalzdraht in Thomasgüte zurzeit auf 140 ℳ festgesetzt.

Geschäftsaufsicht über eine A.-G. Ueber die Bergina Bergwerk- und Industrie A.-G. wurde nunmehr Geschäftsaufsicht angeordnet.

Süddeutscher Kohlenwirtschaftsverband. Unter dem Vorsitz von Kommerzienrat Dr. Stiegeler, Chef der Firma M. Stromeyer, Konstanz (Fiskus Recklinghausen), fand am 31. Juli in Mannheim die Hauptversammlung des Süddeutschen Kohlenwirtschaftsverbandes statt. Es wurde mitgeteilt — und das ist von weitgehendem allgemeinem Interesse —, daß das Kohlensyndikat den einstimmigen Beschluß faßte, daß das Kohlensyndikat und die Handelsgesellschaften bereit seien, örtliche Preiskonventionen dann zu schützen, wenn 60 Prozent der Groß- und Platzhändler mitmachten. Das Kohlensyndikat und die Kohlensyndikatshandelsgesellschaften sähen ein, daß der Handel immer schneller seinem Ruin zusteure. Es wurde eine größere Kommission gewählt, in der sämtliche Interessen ausgiebig vertreten sind. Das Kohlenkontor Weihenmeyer u. Co. in Mannheim hat dem Süddeutschen Kohlenwirtschaftsverband in seinem Gebäude Zimmer zur Verfügung gestellt.

Aus Baden

Liquidation der Desag Deutsche Sackvertriebs- und Faserindustrie A.-G. in Mannheim. In der G.V. wurde bekannt gegeben, daß das laufende Jahr mit einem Verlust von Rm. 65 000 abschließt. Die Verwaltung habe ursprünglich die Absicht gehabt, das Aktienkapital im Verhältnis von 4 zu 1 zusammenzulegen; nachdem sich aber die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Sackbranche weiterhin so ungünstig gestalteten, habe man hiervon Abstand genommen. Die G.V. beschloß darauf die Liquidation der Gesellschaft und wählte Direktor Maier als Liquidator.

Ferdinand Eberstadt u. Co. Nachfolger A.-G. Mannheim. Die Bilanz per 1924 ergibt bei 400 000 Rm. Aktienkapital 12 531 Rm. Reingewinn. Den 1 139 912 Rm. Kreditoren stehen 686 345 Rm. Außenstände gegenüber.

Stella A.-G. Gießerei und Metallwarenfabrik Oos-Baden. Der Abschluß für 1924 verzeichnet einen Gewinn von 26 682 Rm. bei 120 000 Rm. Aktienkapital. Den 26 491 Rm. Kreditoren stehen 50 969 Rm. Debitoren gegenüber.

Konkurs. Firma August Waßmuth, Konditorei in Mannheim, H 6, 15. Anmeldetermin 20. August, Prüfungstermin 27. August. — Hermann Gremmelsbacher Eheleute in Konstanz, Wiener Café. Anmeldetermin bis 20. August, Prüfungstermin 29. August.

Märkte.

Berliner Produktenbörse vom 5. August. (Funkspruch.) Infolge der Preissteigerung des Auslandes zogen auch die Preise am hiesigen Produktenmarkte an, zumal die Drescharbeiten durch Feldarbeiten beschränkt werden und die Verkäufer wegen des Näherrückens der Zollentscheidung und wegen der Aussicht auf Export Zurückhaltung beobachten. Auch die vermehrte Nachfrage nach Mehl wirkte gleichzeitig befestigend auf das Getreide, aber die hohen Inlandsforderungen waren für Weizen und Roggen nur vereinzelt durchzusetzen. Weizen gewann mehr als Roggen, für Hafer zeigte sich mehr Nachfrage, Mais und Futterartikel lagen still.

Börsen

Frankfurt a. M., 5. Aug. Die gestrige enorme Kursentwertung machte heute weitere Fortschritte. Es schien anfangs, als ob die Baissiers zu Deckungen schreiten wollten, da verschiedentlich Rückkäufe vorgenommen wurden, die schon gestern abend ein leichtes Anziehen der Kurse zur Folge hatten, aber bald darauf wurde von Berlin aus wieder viel Material auf den Markt geworfen, worauf die Baissiers sofort ihre Deckungen einstellten. Auch heute ist die Hauptursache für die Abgaben in der außerordentlichen Geldknappheit zu suchen. Dazu verstimmten noch die Juliberichte der Preußischen Handelskammer, aus denen hervorgeht, daß sich die allgemeine Wirtschaftslage im Juli noch weiter verschlechtert hat. Auch seitens des Privatpublikums wurde heute viel realisiert. Das beweist in erster Linie der starke Kursrückgang auf dem Einheitsmarkt. Von irgend einem Einschreiten zur Stützung des Marktes von seiten des Bankenkonsortiums konnte heute keine Rede mehr sein, da dazu die nötigen Gelder fehlen. Die Kursverluste waren wieder ziemlich bedeutend, wenn auch nicht ganz so groß wie gestern. Trotzdem sind auch heute wieder einzelne Werte darunter, die bis 6—7 Prozent niedriger waren. Für Elektrische Lieferungen beträgt der Kursverlust von gestern auf heute zusammen 18 Prozent. Deutsche Anleihen waren heute wenig verändert, Pfandbriefe aber weiter 25—30 Prozent niedriger. Ausländische Renten konnten sich behaupten.

Im Freiverkehr war die Tendenz ebenfalls schwach. Api 0,4, Becker Kohle 3,25, Benz 62, Entreprise 15, Growag 65,5, Hansabank 0,270, Kraichgauer 24, Krügershall 97, Kunstseide 275, Petroleum 62, Ufa 54, Unterfranken 44,5.

Im weiteren Verlauf wurde die allgemeine Stimmung noch pessimistischer. Neu einsetzendes Angebot machte neue Kursverluste. Der Geldmarkt ist weiterhin etwas erleichtert. Tägliches Geld kostet 10 Prozent, Monatsgeld 10—11 Prozent, je nach Adresse.

Am Devisenmarkt war die Pariser Pfundparität 103—103,10, die Dollarparität 21,20, Mailänder Pfundparität 133,35 Lire, Mark und Pfund sind unverändert.

Berlin, 5. Aug. (Funkspruch.) Der Verfall der Aktienkurse, der seit gestern nachmittag wieder ein schärferes Tempo angenommen hat, setzte sich bei Beginn der heutigen Börse fort. Die Ursachen hierfür waren nicht nur Blankoabgaben der Spekulation, sondern wachsende Verkäufe effektiven Materials, das teilweise auch aus dem Auslande stammt. Da durch die fortwährenden Rückgänge ferner immer neue Depots notleidend werden, führen die anhaltenden Kursverluste von selbst zu einem ständig sich mehrenden Angebot. Zu den verstimmenden Momenten kam heute noch hinzu, daß in den Berichten der preußischen Handelskammern ein trübes Bild der Wirtschaftslage im Juli gezeichnet wurde und auf der gestrigen Tagung der nordwestdeutschen Wirtschaftsverbände in Düsseldorf die derzeitigen Wirtschaftsnöte wiederum deutlich unterstrichen wurden. Infolgedessen hörte man bei Eröffnung des Verkehrs zu den stark gedrückten Schlußkursen des Vortages fast nur Briefgebote. Andererseits war die Nachfrage nach täglichem Geld stark, da Monatsgeld fast gar nicht zu haben ist und die Geldbedürfnisse mit täglichem Geld befriedigt werden müssen. Der Leihsatz hierfür liegt daher 10—11 Prozent unverändert. Monatsgeld nominell 10½—11½ Prozent. Kennzeichnend für die Verfassung der Börse ist, daß nach dem Kurssturze der Schutzgebietsanleihe während des gestrigen Verkehrs, bisher keine Erholung dieses Papiers eintreten konnte.

Im internationalen Devisenverkehr trat heute einige Bewegung der Valutakurse hervor. Die Frankenwährungen und der Lir zeigten leichte Rückgänge (London-Italien 133³/₈, London-Paris 103.18, London-Brüssel 106.55), während die nordischen Währungen und der holländische Gulden stabil lagen. Die Reichsmark wird aus London mit 20.40, Amsterdam 59.20 und Paris mit 5.03 gemeldet.

Die anfänglichen Abschläge an den einzelnen Märkten betrugen gegenüber den bereits stark rückgängigen Kursen des Dienstag 1—2 Proz., setzten sich aber nach Vornahme der ersten amtlichen Notierungen allgemein fort, so daß Montanaktien durchweg 2½—3 Proz. niedriger umgingen. Nur vereinzelt waren geringe Erholungen auf Deckungskäufe zu verzeichnen, die sich jedoch nicht behaupteten. Phönix etwa 64.25, Harpener 87.5. Von Chemiewerten waren Agfa 110, Bad. Anilin 116. Elektroaktien bis 2½ Proz. schwächer, vereinzelt aber auch leicht gebessert. Von sonstigen Werten lagen Spritaktien auffallend stabil (Kahlbaum plus 3 Proz.). Auch Berlin-Karlsruher um 4 Proz. erholt, während sonst die Mehrzahl der Werte Einbußen unterlag. Selbst Banken durchweg rückgängig. Kriegsanleihe etwa 0.195.

Berliner Schwankungskurse

vom 5. August.

	Anfang 5. 8.	Schluß 4. 8.		Anfang 5. 8.	Schluß 4. 8.
4% Türken B.11	6.25	—.—	Oberschl. Ind.	—.—	—.—
dto. Zollobl.	6.50	6.50	Phönix	66.25	66.25
4½ 1914 Ungarn	7.80	7.80	Rheinstahl	48.—	53.—
4% ung. Goldr.	8.12	8.20	Riebeck Montan	68.—	68.50
4% u. Kronenr.	0.75	—.—	Salzdetfurth	145.25	155.—
Mazedonier	7.75	—.—	Westeregeln	—.—	19.80
Schantungbahn	1.40	1.30	Badische Anilin	116.75	117.50
Baltimore	46.50	46.50	Chem. Griesh.	100.—	110.50
Canada	35.—	36.50	Dynamit Nobel	66.50	68.50
H.-Amer. Paket	47.—	49.—	Höchst. Farbw.	110.50	112.—
Nordd. Lloyd	47.25	50.25	Rhenania	2.90	29.—
Berl. Handelsg.	126.—	128.50	A.-E.-G.	92.25	92.—
Commerzb. Akt.	94.—	95.—	El. Lieferungen	70.12	69.50
Darmst. Bank	112.—	114.—	Licht und Kraft	87.—	87.—
Deutsche Bank	—.—	115.—	Felten-Guille.	115.—	—.—
Diskonto Ges.	113.75	104.85	Lahmeyer	64.25	66.—
Dresdner Bank	100.—	100.—	Schuckert	50.50	53.—
Mitteld. Credit	—.—	94.—	Siem. u. Halske	68.—	70.—
Oest. Kreditakt.	7.36	7.50	Daimler	40.—	41.—
Wiener Bankv.	5.50	5.60	Karlsruher	—.—	31.—
Bochum. Gußst.	58.—	58.50	Krauß	—.—	35.77
Buderus	36.50	42.75	Deutsch. Eisenh.	37.—	38.70
Dtsch. Luxemb.	55.25	58.50	Hirsch-Kupfer	—.—	93.—
Gelsenkirchen	47.—	47.50	Rheinmetall	26.75	26.75
Harpener	89.25	95.—	Zellst. Waldhof	8.50	8.80
Klöckner werke	53.75	54.50	Ph. Holzmann	55.25	56.50
Laurahütte	33.—	33.—	Junghans	—.—	68.10
Mannesmann	59.50	60.—	Neu-Guinea	—.—	—.—
Oberbedarf	—.—	—.—	Otavi	27.40	27.60

Devisen.

w **Berlin,** 5. August

	Geldkurs 4. 8.	Geldkurs 5. 8.	Zuschlag für Briefkurs
Buenos-Aires 1 Pes.	1.690	1.692	+ 0.004
Japan 1 Yen.	1.727	1.733	+ 0.004
Konstantinopel 1 türk. Pf.	2.38	2.405	+ 0.01
London 1 Pf.	20.374	20.374	+ 0.052
New-York 1 D.	4.195	4.195	+ 0.01
Rio de Janeiro 1 Milreis.	0.494	0.491	+ 0.002
Amsterd.-Rotterd. 100 G.	168.79	168.69	+ 0.42
Athen 100 Drachm.	6.69	6.69	+ 0.02
Brüssel-Antwerp. 100 Fr.	19.23	19.02	+ 0.04
Danzig 100 Guld.	80.85	80.90	+ 0.20
Helsingfors 100 finn. M.	10.577	10.575	+ 0.04
Italien 100 Lira	15.34	15.28	+ 0.04
Jugoslavien 100 Dinar	7.60	7.60	+ 0.02
Kopenhagen 100 Kr.	95.13	95.93	+ 0.20
Lissab.-Oporto 100 Escudo	20.775	20.775	+ 0.05
Oslo 100 Kr.	76.65	77.60	+ 0.18
Paris 100 Frcs.	19.895	19.76	+ 0.04
Prag 100 Kr.	12.43	12.427	+ 0.04
Schweiz 100 Frcs.	81.48	81.47	+ 0.20
Sofia 100 Leva	3.030	3.030	+ 0.01
Spanien 100 Pes.	60.62	60.61	+ 0.16
Stockh.-Gothenb. 100 Kr.	112.78	112.74	+ 0.28
Budapest 100 000 Kr.	5.887	5.89	+ 0.02
Wien 100 Schilling	59.07	59.067	+ 0.14

Züricher Mittelkurse vom 5. August

	4. 8.	5. 8.
Neuyork	511.—	515.—
London	24.41	25.01
Paris	23.62	24.25
Brüssel	23.75	23.35
Italien	18.81	18.75
Madrid	74.50	74.50
Holland	206.95	207.—
Stockholm	138.40	138.50
Oslo	94.75	95.45
Kopenhagen	116.50	118.25
Prag	15.26	15.26
Deutschland	122.57	122.57
Wien	0.70	0.72
Budapest	0.72	0.72
Agram	9.32	9.30
Sofia	3.72	3.72
Bukarest	2.66	2.69
Warschau	—.—	—.—
Helsingfors	13.—	13.—
Konstantinopel	—.—	2.95
Athen	—.—	8.10
Buenos Aires	2.07	2.08

Amsterdam, 5. Aug. 100 RM. = 59.18 Gld., 4. Aug. 100 RM. =59.20 Gld.

Neuyork, 4. Aug. 100 RM. = 23.81 Dollar, 3. Aug.: 100 RM. = 23.81 Dollar.

Neuyork, 4. Aug. Das englische Pfund wurde heute vormittag mit 4.85¹³/₁₆ Dollar genannt.

Amsterdam, 5. Aug. Das engl. Pfund wurde heute vormittag mit 12.08¾ Gld. genannt.

Paris, 5. Aug. Das englische Pfund wurde heute vormittag mit 103.— Franken genannt.

Mailand, 5. Aug. Das englische Pfund wurde heute vormittag mit 133.25 Lire genannt.

(Sämtliche Kurse sind Mittelkurse.)

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 5. August. Gold 2800—2812, Silber 95,00—96,10—97,60, Platin 14,65 bis 15,25.

Unnotierte Werte:

Karlsruhe, 5. August

Alles in Reichsmark.

Wir waren vorbörslich	Käuf.	Verkäuf.		Käuf.	Verkäuf.
Adler Kali	*—	*85	Landeswirtsch. Stelle für das Bad. Handw.	*28	*32
Api	3.5	4.2	Melliand Chem	—	—
Bad. Lokomotivwerke	—	—	Meurer Spritzmetall	—	—
Baldur	*65	*75	Moninger Br.	*100	—
Becker Kohle	—	40	Offenbg. Spinn.	*110	—
Becker Stahl	3.5	4.5	Pax, Industrie- u. Hand.-A.-G.	—	—
Benz	*55	*62	Petersbg. Int.	11	13
Brown Boveri	—	*59	Rastatt. Waggon	*—	22
Contin. Holzverwertung	—	0.02	Rodi & Wienenberger	*65	—
Dtsch. Lastauto	*65	*75	Russenbank	—	30
Dsch. Petroleum	*58	*63	Schuvag	—	—
Germ. Linoleum	*125	—	Sichel	*18	*22
Grindler Zigarr	—	—	Sloman	38	43
Großkraftwerk Württemberg	*50	*—	Tabak-Handels-A.G.	0.02	0.04
Hansa Lloyd	*55	*61	Teichgräber	*17	—
Heldburg Vorzugs-Aktien	360	390	Textil Meyer	—	0.4
Inag	5.0	6.0	Turbo-Motoren Stuttgart	—	—
Itterkraftwerke	—	*20	Ufa	*52	*56
Kabel Rheydt	*—	*120	Zuckerw. Speck	—	—
Kammerkirsch	*70	*80			
Karstadt	*90	*96			
Knorr	*47	—			
Krügershall	*92	*98			

Die mit * bezeichneten Kurse verstehen sich in Prozent.

Wertbeständige Anlagen in Billionen Mark das Stück

5 % Badische Kohlenwert-Anleihe	8.0	9.0
6 % Mannheimer Kohlenwert-Anleihe	9.0	10.0
7 % Sächsische Braunkohlenw.-Anl.	1.9	2.2
5 % Rhein-Main-Donau-Gold-Anleihe	53.0	—
5 % Neckarwerke Goldanleihe	53.0	—
5 % Preuß. Kaliwert-Anl. pro 100 kg	3.0	3.6
5 % Sächs. Roggenw.-Anl. pro Ztr.	6.0	—
5 % Südd. Festwertbank-Obligationen	1.4	1.6
6 % Freiburger Holzw.-Anl. p. Festm.	—	—

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets coulant Käufer und Verkäufer.

Baer & Elend, Bankgeschäft.

Karlsruhe, Kaiserstraße 209, Telephon 6223, 6224, 6225

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen usw.

der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Rottenmeister Eugen Burkhardt in Freiburg zum planmäßigen Polizeiwachtmeister.

Justizministerium.

Zugelassen: Rechtsanwalt Dr. Oskar Theodor Metzger jun. beim Landgericht Mannheim nach Verzicht auf seine Zulassung beim Landgericht Freiburg.

Verzichtet: Rechtsanwalt Dr. Walter Neter auf seine Zulassung beim Amtsgericht Baden und Landgericht Karlsruhe.

Ernannt: Kanzleiassistent Johann Stöhr beim Amtsgericht Heidelberg zum Kanzleisekretär.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ernannt: zu Professoren: Professor i. e. R. Friedrich Kaufmann an der Aufbau-Realschule in Lahr, der elsässische Oberlehrer und Lehramtsassessor Dr. Fritz Höpfinger am Gymnasium in Pforzheim, die Lehramtsassessoren(innen): Dr. Elise Bischoffberger an der Fichteschule in Karlsruhe, Dr. Erich Buisson am Realgymnasium mit O.R.S. in Villingen, Wilhelm Dürr am Realgymnasium mit Realschule in Weinheim, Robert Elsasser an der Realschule in Mannheim-Feudenheim, Anton Haas an der Realschule in Eberbach, Felix Hoßner an der Höheren Bürgerschule in Hornberg, Hermann Krieger an der Realschule in Meßkirch, August Lauck an der Realschule in Oberkirch, Felix Müller an der Realschule in Sinsheim, Paul Naumann an der Höheren Mädchenschule in Pforzheim, Eugen Neumüller an der Lisoletteschule in Mannheim, Armin Rachel am Gymnasium in Rastatt, Dr. Rudolf Reinhard an der Realschule in Waldkirch, August Rettig am Realgymnasium mit Realschule in Weinheim, Lina Schmelcher an der Höheren Mädchenschule III in Mannheim, Adolf Schmidt an der Realschule in Meßkirch, Ludwig Schmitt am Realgymnasium in Eitenheim, Dr. Rudolf Velten an der Realschule in Eppingen, Richard Widder an der Realschule in Lörrach.

Ministerialoberrechnungsrat Wilhelm Glutsch zum Rechnungsdirektor im Ministerium des Kultus und Unterrichts, Ministerialrechnungsrat Josef Schmidt zum Ministerialoberrechnungsrat im genannten Ministerium, den Finanzinspektor Karl Küpferle beim Katholischen Oberstiftungsrat, die Finanzinspektoren Karl Schmitt bei der Pfälz. Kath. Kirchenschaffnei in Heidelberg, Anton Weber bei der Allg. Kath. Kirchensteuerkasse in Karlsruhe und Julius Williard bei der Kath. Stiftungsverwaltung Freiburg zu Finanzoberinspektoren, Finanzobersekretär Karl Lienhard beim Kath. Oberstiftungsrat zum Finanzinspektor, Finanzsekretär Georg Enzenroß bei der Zentralschulfondsverwaltung Karlsruhe zum Finanzobersekretär daselbst.

Versetzt in gleicher Eigenschaft: die Professoren Otto Brandel am Realgymnasium in Ettenheim an das Realprogymnasium mit Realschule in Ettlingen, Edwin Ehren am Realgymnasium in Waldshut an die Elisabethschule in Mannheim, Erwin Holzer an der Realschule in Bretten an die Höhere Mädchenschule III in Mannheim, Edwald Ingenkamp an der Realschule in Lörrach an die Oberrealschule in Mannheim, Hans Kapprell an der Realschule in Eppingen an die Realschule in Bretten, Lazarus Mai an der Realschule in Emmendingen an das Realgymnasium in Waldshut, Georg Mathes an der Realschule in Oberkirch an die Höhere Mädchenschule im Mädchenrealgymnasium in Heidelberg, Dr. Hans Pfeiffer an der Realschule in Meßkirch an die Realschule in Emmendingen, Robert Poff an der Lisoletteschule in Mannheim an die Realschule in Mannheim-Feudenheim, Dr. Hans Specht an der Realschule in Waldkirch an die Realschule in Radolfzell, Rudolf Straffer am Gymnasium in Lahr an das Friedrichsgymnasium in Freiburg, Dr. Franz Warthmann an der Realschule in Meßkirch an das Gymnasium in Lahr.

Zurruhegesetzt auf Ansuchen: Professor Karl Liebler an der Oberrealschule in Baden-Baden bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Ministerium der Finanzen.

Domänenabteilung.

Ernannt: Marbeiter, Adolf, Oberheizer beim Staatl. Fernheizwerk hier zum Obermaschinisten daselbst.

Wasser- und Straßenbaudirektion.

Planmäßig angestellt: Geometer Albert Mors beim Obergeometer Rubin in Tauberbischofsheim, Zeichengehilfe Rudolf Beer bei der Wasser- und Straßenbaudirektion unter Ernennung zum Zeichenassistenten, Straßenwärter Karl Köhler in Oberdielbach.

Ernannt: Oberzeichner Karl Haas zum Kartographen, Verwaltungssekretär August Maier zum Verwaltungsobersekretär, Vermessungsassistent Josef Krämer zum Vermessungssekretär, Zeichner Albin Göttert zum Oberzeichner, sämtliche bei der Wasser- und Straßenbaudirektion.

Versetzt: Baurat Heinrich Wittmann beim Rheinbauamt Freiburg zur Wasser- und Straßenbaudirektion, Dammeister Emil Knöpfel von Greffern nach Altlußheim, Verwaltungsassistent August Hahner beim Bauamt für das Murgwerk in Forbach zum Wasser- und Straßenbauamt Waldshut, die Vermessungsassistenten Hermann Amend vom Vermessungsamt Sinsheim und Theodor Zucker beim Vermessungsamt Villingen zur Wasser- und Straßenbaudirektion.

In den Ruhestand getreten infolge Erreichung der Altersgrenze: Kartograph Heinrich Thomas bei der Wasser- und Straßenbaudirektion.

Entlassen: Lithograph Karl Kornmann bei der Wasser- und Straßenbaudirektion auf Ansuchen.

Gerichtssaal

Fahrlässige Tötung.

dz. **Lörrach**, 5. Aug. Unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Dr. Mayer-Freiburg fällte das hiesige Schöffengericht gegen den Lörracher Bildhauer Schwarzwälder und den Bahnwart Blum, die beide der fahrlässigen Tötung angeklagt waren, das Urteil. Der Anklage lag der seinerzeit gemeldete Zusammenstoß zweier Motorradfahrer an einer Straßenkurve zwischen Brombach und Steinen zugrunde, bei dem der 24jährige Schlosser Maurer aus Maulburg tödlich verletzt wurde.

Ein großer Zeugenapparat von mehr als 20 Zeugen war aufgeboten, ebenso waren drei Sachverständige zugezogen. Die Vernehmung der meisten Zeugen fand an der Unfallstelle selbst statt, wo das Gericht den ganzen Vormittag bis nachmittags ½2 Uhr tagte. Um vier Uhr wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. In der Nachmittagssitzung kamen die Sachverständigen zu Worte. Gegen ½9 Uhr abends wurde das Urteil verkündet. Der Angeklagte Schwarzwälder wurde mangels Beweises freigesprochen, während der Bahnwart Blum zu einem Monat Gefängnis und Tragung der auf ihn entfallenden Kosten verurteilt wurde. Die Schuld des Verurteilten wurde darin erblickt, daß er vor dem Bahnwärterhaus in der Straßenkurve einen Sägebock sowie Holzstücke bis zu 1½ Meter breit hereinstehen bezw. liegen ließ, welches Hindernis von dem herankommenden Motorradfahrer Schwarzwälder umfahren werden mußte, wodurch dieser in die Fahrbahn des ihm entgegenkommenden Maurer gedrängt wurde, was den Unglücksfall herbeiführte.

*

dz. **Heidelberg**, 4. Aug. Vor dem Schwurgericht hatte sich der 27 Jahre alte, ledige Hilfsarbeiter Peter Zimmermann aus Neckargemünd, ein schwer leidender Mann, zu verantworten, der am 7. Mai ds. Js. bei einem Streite zwischen Vater und Mutter letzterer zu Hilfe kommen wollte und dabei zu einer Pistole griff, um den Angreifer einzuschüchtern. Die Waffe entlud sich und die Kugel drang dem Vater quer durch den Hals, so daß der Tod sofort eintrat. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Tötung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Piano
zu besonders günstigen Bedingung.
die Ihnen den Kauf möglich machen
KARL **Lang**
Kaiserstraße 167
Salamanderschuhh.

Zu vermieten
Möbl. Zimmer zu vermieten. Grenzstr. 28 a, 4 Stock bei Krumm.
Ein gut möbliertes **Balkonzimmer** mit elekt. Licht ist sof. an ein. sol. Herrn zu verm. Karlstr. 21, III. links, gegenüb. der Hauptpost.
Ein bis zwei gut möbl. Zimmer, m. elektr. Licht an gebildet. Mieter(in) zu vermieten. Gartenstraße 54, III.

Miet-Gesuche
2—3 leere Zimmer sowie **Büro m. Werkstatt** oder **kl. Laden m. Zimm.** zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 5916 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen
Tüchtige, umsichtige **Verkäuferin** im Verkehr mit jeder Kundschaft durchaus bewandert, im Wurst- und Fleischwarenverkauf perfekt, auf 15. d. Monats gesucht.
Adolf Ade
Metzgermstr., Karlsruhe Klauprechtstraße 25.

Jüngere Mädchen für leichte, lohnende Arbeit gesucht.
Sebastian Münch, Tapeziermeister, Hirschstraße Nr. 28.

Schwimmkundiger **Badewärter** willig u. zuverlässig, in dauernde Stellung für sof. gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen an Neustadter Volksbad A.-G., Neustadt a. d. Haardt.

PHANKO **Pfannkuch**
Laufend eintreffend westindische **Bananen**
schöne gelbe Früchte
Pfd. 95 Pfg.
Pfannkuch

Turmbergbahn Durlach A.-G., Karlsruhe.

Durch Beschluß der ordentlichen Generalversammlung vom 27. April 1925 ist das Grundkapital von 122 000.— M auf 30 500.— M umgestellt worden. Die Reichsmarkeröffnungsbilanz, bei deren Aufstellung die Bestimmungen der Goldbilanzverordnung, der zweiten Durchführungsverordnung zur Goldbilanzverordnung, des H. G. B. und der dritten Steuernotverordnung beachtet worden sind, lautet:

Aktiva. **Passiva.**

	M	Pf		M	Pf
Immobilien	5 500	—	Aktienkapital	30 500	—
Zufahrt-Bahnkörper	20 000	—			
Gebäude	4 000	—			
Mobilien	850	—			
Bahnmaterial	149	99			
Kasse	—	01			
	30 500	—		30 500	—

In gleicher Generalversammlung wurde nachstehende Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung auf 31. Dezember 1924 genehmigt. Sie lauten:

Aktiva. **Bilanz auf 31. Dezember 1924.** **Passiva.**

	M	Pf		M	Pf
Immobilien	5 500	—	Aktienkapital	30 500	—
Zufahrt-Bahnkörper	20 000	—	Reingewinn laut Gewinn- und Verlust-Rechnung	8 019	39
Gebäude	4 000	—			
Mobilien	850	—			
Bahnmaterial	149	99			
Sparkasse	7 871	42			
Kasse	147	98			
	68 519	39		38 519	39

Soll. **Gewinn- und Verlust-Rechnung auf 31. Dez. 1924.** **Haben.**

	M	Pf		M	Pf
Bahnunterhalt	582	30	Betriebseinnahmen	15 302	20
Betriebswasser	309	20	Turm	999	12
Lohn und Gehalt	4 381	04	Zinsen	371	42
Steuern und Abgaben	2 171	16	Sonstiges	12	—
Turm	538	15			
Unkosten	441	—			
Versicherungen	242	50			
Reingewinn	8 019	39			
	16 684	74		16 684	74

Karlsruhe, im Februar 1925.

Der Vorstand:
Schmidtmann.

Die Übereinstimmung vorstehender Bilanzen nebst Gewinn- und Verlustrechnung mit den Büchern der Gesellschaft beurkundet:

Karlsruhe, im Februar 1925.

Der Aufsichtsrat:
J. F. Leußler, Vorsitzender.

Die Amtszeit des Aufsichtsrats war abgelaufen. In denselben wurden gewählt:

1. Herr Oberbürgermeister Dr. Julius Finter
2. Herr Stadtrat Karl Lacroix, Malermeister
3. Herr Stadtrat Willy Menzinger, Generalkonsul
4. Herr Stadtrat Leopold Steinel, Verbandsdirektor
5. Herr Stadtrat Friedrich Töpper, Kaufmann

sämtliche in Karlsruhe

6. Herr Dr. J. F. Leußler, prakt. Arzt, als Vorsitzender
7. Herr Eduard Merton, Gutsbesitzer
8. Herr Max Eglau, Privatmann
9. Herr Max Zöller, Oberbürgermeister

sämtliche in Durlach.

Karlsruhe, im Juli 1925.

Turmbergbahn Durlach A.-G., Karlsruhe
Der Vorstand: Julius Schmidtmann, Stadtbaudirektor.

Zwangsversteigerung.

Grundstück: Lgb. Nr. 7545/8:85 Ar — Lagerplatz — jetzt Hofraite mit Gebäuden — Oberfeldstraße in Karlsruhe.
Eigentümer: Süddeutsche Sack- und Rohproduktengesellschaft Kerzner, Alpern, Weißmann.
Schätzung: Ohne Zubehör = 120 000 RM.
Mit Zubehör = 120 250 RM.
Versteigerungstermin: Donnerstag, den 13. August 1925, vorm. 9 Uhr, in den Diensträumen des Notariats V, Zimmer Nr. 13.
Auskunft erteilt das unterzeichnete Notariat.
Karlsruhe, den 4. August 1925.
Bad. Notariat V, als Vollstreckungsgericht.

Donnerstag, 6. August
Massenzufuhr in großen Italienischen Pfirsichen
zu Eindünst-Zwecken bestens geeignet
Verkauf auf dem Großmarkt gegenüber dem Bezirksamt.
Kühn & Bratzler

Wohnungs-Tausch
Ettlingen—Karlsruhe.
Biete in Ettlingen geräumige 3—4 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, in guter Lage.
Suche in Karlsruhe 4—5 Zimmer-Wohnung gleichen Wertes. — Eilofferte unter Nr. 5892 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnungs-Tausch
Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör in schönster Lage **Donaueschingens**, gegen **3—5 Zimmerwohnung** in **Karlsruhe** per sofort zu tauschen gesucht. Gefl. Angebote unt. Nr. 5914 ins Tagblattbüro erbeten.

Anfängerin
in Geschäftshaus mit Kenntnissen in Maschinenschreiben und Stenographie gesucht. Angebote unter Nr. 5917 ins Tagblattbüro erbeten

Stellen-Gesuche
Gebild. Fräulein 21 J., sucht tagsüb. Beschäftig. gleich welch. Art. Ang. u. 5904 ins Tagbl.
Tochter achtb. Eltern, 15 J. alt, groß, sucht **Lehrstelle in Laden** Angebote unt. Nr. 5861 ins Tagblattbüro erbet.

Kapitalien
2—3.
Tausend Mark werden zur Uebernahme u. Fabrikation eines gutgeh. Massenartikels v. Selbstgeber gesucht. Ang. unt. Nr. 5915 ins Tagblattb.

Verkäufe
2 Häuser Stefanienstraße
Südfront m. groß. Gärten, nebeneinander lieg., einzeln oder zusammen zu verkaufen durch:
M. Bujam, Herrenstraße Nr. 38.

Mahlmühle nachweisb. gut. Geschäft, sof. bezieh. zu verkauf. Näheres: Traub, Akademiestraße 24.
Großer Schrank, braun gemasert, gestrich., 2.10 hoch, 1.50 breit mit 2 Schubladen und große Wickelkommode, eich. m. verschließbar. Schubl. zu verk. Angeb. unt. Nr. 5918 ins Tagblattbüro.

Pianos und **Harmoniums**
größte Auswahl günstigste Zahlungsbedingungen Katalog umsonst
Odeonhaus
Kaiserstraße 175 Telephon 339.

Ziehharmonika 80Bäss. 4 Reih. chromatisch. Konzertinstrument billig bei G. Weber, Kaiser-Allee 49 III.

Motorrad 2½ u. 4 PS., gute Läuf. bill. abzug. ev. Teilzahlg. Fasanenplatz 7. Hof.

Stenotypistin gesucht
Krankheitskalber ist auf unserem Büro sofort die Stelle einer **Anwaltsgehilfin (Stenotypistin)** anderweit dauernd zu besetzen. Nur erste Kraft kommt in Frage, evtl. auch als Aushilfe
Rechtsanwälte DDr. Dietz, Kirchenbauer und Sickinger
Kaiserstraße 199.

Selbständiger
Polsterer u. Dekorateur
per sofort gesucht.
J. Stiel, Karlstraße 27.

Wanderer-Motorrad, bill. zu verkf. Mühlburg, Lindenplatz 4 im Hof.

Stubenwagen Kinderklappstuhl, Kinderklappwagen und Kinderstall zu verkaufen. Sofienstr. 154, IV. r.
Eine Gritzner-Schneider-Nähmaschine und eine Singer-Nähmaschine preiswert zu verkaufen. Akademiestraße 41, II.

— Käfig — aus Holz, 60×110, zu verk. Sofienst. 154, IV. r.
Junger Wolf, 16 Woch. alt und Wolf 1½ Jahr, beide weibl., m. Stammbaum, billig abzugeben. Wilhelm Kaufmann, Kaiserstraße 221, H. III.

Kaufgesuche
Büfett, Waschkommode mit Marm. u. Spiegel, Schrank zu kauf. ges. Angebote unt. Nr. 5907 ins Tagblattbüro erbet.
Suche Waren auf Kommissionswege zu verkaufen. Laden u. Lager vorhanden. Angebote unter Nr. 5912 ins Tagblattbüro erbet.

Heiraten vermittelt streng, reell **Frau H. Erzinger**, Karlsruhe, Zähringerstr. 27, III. Rückporto erwünscht.

Schlafzimmer-Bilder preiswert. Bilder für alle Räume, Einrahmungen. Valentin Schläfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 98.

Großer Posten
amerikan. Lastkraftwagen
Marke **„Nash Quad"** mit 4-Rad-Antrieb, sehr wenig gebraucht, der Motor vollständig überholt, neue Pritsche, zu äußerst günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Gottlob Eckstein
Fahrzeugindustrie G. m. b. H., Heilbronn a. N.

Gestern mittag 12 Uhr hat der liebe Gott unser lb. kleines Bübchen

Werner

im Alter von nahezu 4 Monaten wieder zu sich genommen.

Karlsruhe, den 5. August 1925.

Im Namen der trauernden Familien:
Dr. Herbert Hoffmann
u. Frau GRETEL, geb. Baum.

Die Einsegnung findet am Donnerstag um ½2 Uhr in der Friedhofkapelle statt.

Unsere nur bis 1. Juli bekanntgegebenen
Kohlen-Sommerpreise
haben auch jetzt noch Gültigkeit und wir empfehlen die Eindeckung des Winterbedarfs zu diesen äußerst günstigen Bedingungen. Prompte Lieferung in allen Sorten.
Ruhrkohlen — Koks
Braunkohlenbriketts — Brennholz
in bekannt erstklassigen Qualitäten.
Franz Haniel & Cie. G.m.b.H.
Kohlengroß- und Kleinhandlung
Kaiserstraße 231. Fernspr. 4855 u. 4856.

Wanzentod
zur Selbstvertilgung, sicher wirkend, zu haben bei Friedrich Springer, Karlsruhe, Markgrafenstr. 52 Tel. 3263.

Harmonium
2 Reg. Mk. 238.—
9 Reg. Mk. 297.—
13 Reg. Mk. 411.—
Zahlungserleichterung
Frankolieferung
KARL **Lang**
Kaiserstr. 167, Tel. 1078
Salamanderschuhhaus

Piano
gebraucht, gut erhalt. ganz billig abzugeben
Kaefer
Pianomagazin
Amalienstraße 67

Pianos
Habe wieder eine Anzahl gebrauchter Instrumente, zum Teil fast neu, auch diesmal in billigster Preislage abzugeben
Chr. Stöhr
Pianofortefabrik
Verkaufsmagazin
Ritterstraße 30

Pianino in nur gute Hände sof. zu vermieten. Adresse im Tagblattb. zu erfrag.

PHANKO **Pfannkuch**
Eingetroffen 1 weiterer Waggon
Zitronen
schöne, gelbe Früchte
Stück 8 Pfg.
10 Stck. 75 Pfg.
Pfannkuch